



# Alteherkunftsbrief



Folge 4

April 1985

37. Jahrgang

## Die Opfer werden als „Revanchisten“ beschimpft

Mit Hilfe eines jahrzehntelangen propagandistischen Trommelfeuers ist es dem Osten gelungen, die deutschen Heimatvertriebenen in die Defensive zu drängen, indem sie in den Augen der Öffentlichkeit zu Unrecht als Revanchisten gelten. Dabei verhält es sich — wie wir wissen — gerade umgekehrt. Die Vertreibungsvölker wie Tschechen und Polen sind die eigentlichen Revanchisten. Sie haben Deutsche, die, vor Jahrhunderten mit Vorrechten ausgestattet, einen wesentlichen Beitrag zum Wohlstand geleistet haben, gedemütigt, entrechtet, viele getötet und die anderen vertrieben. Das ist eine ganze Skala von Verbrechen gegen die Menschlichkeit aus Rachegefühl, also aus „Revanchismus“.

Dieses Wort stammt aus dem Französischen und bedeutet so viel wie Vergeltung. Mit ihm operierten die Franzosen gegen Deutschland besonders nach dem Krieg von 1866 und nach dem Verlust von Elsaß-Lothringen 1871. Später wurde das Wort bis zum Ersten Weltkriege nur noch von chauvinistischen Gruppen gebraucht. Seit Ende der fünfziger Jahre hat es gerade durch jene Kräfte Verbreitung gefunden, die selbst die größten Revanchisten waren: durch die Kommunisten. Und die Medien wärmen genüßlich oder gedankenlos dieses Wort immer wieder auf und behaften liebdienerisch die Heimatvertriebenen besonders dann, wenn sie — was jede andere Menschengruppe täte — zu Treffen zusammenkommen, mit diesem Menetekel. Als die russischen Truppen im Zweiten Weltkriege auf deutsches Gebiet vordrangen, erlangte durch sie der Revanchismus einen grausigen Höhepunkt. Niemand kann die Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch den Kommunismus auch nur annähernd nennen. Hier haben wir den Revanchismus in Reinkultur.

Und die Heimatvertriebenen? Sie reagierten auf alles Unrecht mit der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ bereits 1950, worin sie auf Rache und Vergeltung (Revanchismus) verzichteten. Dazu kommt ein viel zu wenig beachtetes, geradezu erstaunliches Phänomen. Die des Landes verwiesenen und beraubten Vertriebenen reisten und reisen in Millionenzahl in ihre angestammten Heimatgebiete, stehen vor den ihnen gehörenden Häusern und Anwesen und sprechen mit den jetzigen Einwohnern in durchaus freundlicher Art. Sie sind dankbar, wenn sie Einblick in ihr Eigentum nehmen dürfen ... Nicht genug damit. In vielen Fällen erregen die Vertreiber

Franz Neubauer:

## Schluß mit den Angriffen gegen die Vertriebenen

Anläßlich einer März-Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen zur 40-jährigen Wiederkehr des Beginns der Vertreibung erinnerte Bayerns Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung Franz Neubauer daran, daß die Gesamtzahl der deutschen Vertriebenen und Flüchtlinge — ohne die Deutschen in der Sowjetunion — bis 1950 rd. 12 Millionen betragen habe. Hinzu kämen noch mindestens weitere 2,23 Millionen Tote als unmittelbare Opfer von Flucht und Vertreibung. Über zwei Millionen heimatlos gewordene Landsleute seien nach Bayern gekommen; dies sei heute jeder fünfte Einwohner.

Vor dem Hintergrund dieser Zahlen könne das gelungene Aufnahme- und Eingliederungswerk zu Recht als *historische Leistung* eingestuft werden. Alle beteiligten Kräfte hätten dazu beigetragen, nicht zuletzt die Neubürger selbst. Ihrem Fleiß, ihrem Können und ihrer Innovationskraft sei es zu einem beträchtlichen Maß mitzuverdanken, daß der Freistaat Bayern heute ein moderner Industriestaat sei, der sich in einer deutschen und europäischen Spitzenposition befinde.

Unbestritten sei auch der immense Beitrag der Vertriebenen zur inneren Stabilität der Bundesrepublik Deutschland. Die bitteren Erfahrungen der Vertriebenen mit fanatischem Nationalismus und totalitärer Gewalt hätten sie immun gemacht gegenüber den bedrohlichen Ideologien unserer Zeit.

Deshalb sei es um so bedauerlicher, daß es in der Deutschland- und Ostpolitik in der letzten Zeit überflüssige Hektik, politisch schädliche Alleingänge und gegenüber den deutschen Heimatvertriebenen eine Fülle ungerechtfertigter und herabsetzender Angriffe gegeben habe.

### Einer umgehenden Beendigung und Zurücknahme bedürften auch die seit Wochen und Monaten geführten Angriffe gegen die Vertriebenenverbände.

Mitleid, was sich in ebenfalls nach Millionen zählenden Paketsendungen aus der Hand der Vertriebenen zeigt.

Sind das Revanchisten? Handeln so Menschen, die als Revanchisten angeprangert werden? Gleichwohl ist es den östlichen Kreisen gelungen, durch sture Propaganda den Ball zurückzuwerfen und jegliche Schuld in den Augen der Weltöffentlichkeit von sich zu weisen.

Wir vergessen zu oft, daß auch jenseits der schändlichen Grenze durch Europa

Verschärft werde diese Kampagne durch das inhaltliche Zusammentreffen mit den immer wieder von den kommunistischen Propagandazentralen erhobenen Revanchismus-Vorwürfen. Darin müsse der Versuch gesehen werden, die deutschen Heimatvertriebenen zu isolieren und sie als Faktor von der politischen Mitwirkung auszuschließen.

Mit allem Nachdruck unterstrich Neubauer in diesem Zusammenhang, daß niemand die geltenden Ostverträge in Frage stelle. Mit gleicher Entschiedenheit seien aber alle Versuche zurückzuweisen, etwa dem Warschauer Vertrag nachträglich eine Interpretation zu unterschieben, die über die Vertragsbestimmungen hinausgehe. Dies gelte für die polnische Seite ebenso wie für eine Reihe deutscher Politiker. Wer das Fundament der Vereinbarungen jetzt in ein anderes Licht stelle und weitergehende Ansprüche anmelde, der rücke vom ausgehandelten Vertragsinhalt ab.

Herbert Zaunbauer:

## Der Abiturientenverein der Gewerbeschule

### Rückblick auf eine segensreiche Tätigkeit

Einmal muß auch der segensreichen Tätigkeit des Abiturientenvereines (Verein der Abiturienten der deutschen Staatslehranstalt für Textilindustrie in Asch) gedacht werden; aber auch jener Männer, die stets zu helfen bereit waren und sich ihrer „Gwerbschöll“ in dankbarer Anhänglichkeit verbunden fühlten.

Einem Dank an die segensreiche Tätigkeit des Abiturientenvereines und seiner Wegbereiter soll nachstehender Bericht gerecht werden, bevor die Letzten der Erlebnisgeneration zwangsläufig die Feder aus der Hand legen müssen.

✱

Am 7. März 1928 wurde der „Verein

eine neue, unbefangene und völlig unschuldige Jugend heranwächst. Sie wird ebenfalls falsch informiert. Sagte doch beispielsweise ein junger Tscheche voriges Jahr: „Als es uns Tschechen schlecht ging, haben uns die Sudetendeutschen im Stich gelassen“.

Wir selbst können in der historischen Wahrheitsfindung nicht genug tun und müssen den ungerechtfertigten Begriff Revanchismus entschieden und für immer von uns weisen. *Edgar Hobinka (KK)*

der Abiturienten der deutschen Staatslehranstalt in Asch“ gegründet. Neben der Pflege der kameradschaftlichen Beziehungen hatte er sich vordringlich zur Aufgabe gesetzt, minderbemittelten Schülern der Ascher Textilgewerbeschule das Studium (so steht es in den Statuten!) durch Geldbeihilfen, besonders für die Schüler der beiden oberen Jahrgänge, zu unterstützen.

Angeregt wurde die Vereinigung am 27. Juni 1927 bei der Abschiedsfeier für Prof. Dr. Josef Hauptmann, der damals von Asch nach Komotau übersiedelte. Um die Durchführung des mit viel Beifall begrüßten Gedankens hat sich besonders der Bankbeamte Ernst Gofler, der auch der erste Obmann des Vereins wurde, verdient gemacht. Zu Pfingsten 1928 (26.—28. Mai) konnten sich dann zahlreiche Alt-Maturanten und Freunde der Staatsgewerbeschule zum Gründungsfest versammeln. Bei diesem Anlaß wurde auch zugleich das 25jährige Bestehen der Ascher Schule in der bewährten Form der vierklassigen höheren Lehranstalt (die Eröffnung war 1903) festlich gefeiert. Zahlreiche nennenswerte Spenden als Geburtstagsgabe aus dem In- und Ausland bildeten den Grundstock für die Hilfsarbeit.

Aus den regelmäßigen Jahresbeiträgen der Mitglieder, den Spenden und den Zinsen des Grundvermögens hat der Verein, an dessen Spitze seit 1930 der Alt-Maturant Ing. Karl Goth in Asch stand (bis zu seinem Tod 1939), zahlreiche Unterstützungen gewährt, so beginnend mit dem Schuljahr 1928/29 an 11 Schüler 6050 Kč, dann jedes Schuljahr rund 4500 Kč, was sich im Schuljahr 1934/35 an acht Schüler auf 7200 Kč steigerte, im Jahr darauf sogar auf 9200 Kč, um schließlich im Schuljahr 1938/39 noch 639 RM zu erreichen. Daneben gab es noch Mittel aus der sog. „SCHÜLERLADE“. Für das Schuljahr 1937/38 werden regelmäßige Geldhilfen an 32 Schüler in Höhe von 5400 Kč ausgewiesen.

✱

Eine Unterstützung, nach heutiger Sicht selbst in kleinsten Beträgen, wirkte sich segensreich aus, waren doch viele Väter und Mütter in den dreißiger Jahren arbeitslos. Wenn man nicht auf die kärglichen Renten der Großeltern oder Schwiegereltern zurückgreifen konnte, wurde man zu dieser Zeit zu einem Hunger- und Lebenskünstler. Damals brachte ein nicht eingeplanter Schuh-Doppler (neue Schuhsohle) schon manche Arbeitslosenfamilie in geldliche Schwierigkeiten. Es gab in meiner Klasse Mitschüler, die bei Schulausflügen eine Flasche mit Tee (kein russischer!) und ein Marmeladebrot mitbekamen und von ihren Mitschülern ein Kracherl (Limonade) geschenkt erhielten. So manche Butterschnitte wechselte den Besitzer. Manchmal fehlten auch Schüler bei Schulwanderungen, nicht weil sie krank geworden waren, sondern weil das Geld für die Schuhreparatur fehlte. Die Unterstützung der brotlos Gewordenen ist mit dem heutigen sozialen Netz nicht im Entferntesten zu vergleichen. Die Arbeitslosen waren nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit „ausgesteuert“. Sie erhielten dann anschließend Lebensmittelbezugsscheine, nach

dem damaligen Sozialminister in Prag, Dr. Ludwig Czech (DSAP = Deutsche Sozialdemokratische Arbeiter-Partei) kurz „Czechkarte“ genannt. Der Ledige bekam Waren im Wert von 10 Kč wöchentlich, die Verheirateten, ohne Staffellung nach der Kinderzahl einheitlich 20 Kč zuerkannt. (Währung: 8 Kč = 1 Reichsmark/RM).

In meinen Niederschriften erscheint immer wieder das Kürzel Kč (koruna československá = tschechoslowakische Krone) als Währungseinheit. Die Ascher und alle Sudetendeutsche sprachen diese Währungseinheit „Katschee“ aus, mit der Betonung auf der zweiten Silbe. Tschechisch war nun einmal die Amtssprache, der anmaßende Chauvinismus trieb oft seltsame Blüten. Die Schüler des Deutschen Staatsrealgymnasiums und die der Deutschen Staatsgewerbeschule in Asch fanden auf ihren Zeugnissen gleich hinter dem Lehrgegenstand *Deutsche Sprache* den Lehrgegenstand *Czechoslovakische Sprache* aufgeführt, also noch vor den Fächern Geschichte, Geographie, Bürgerkunde, Mathematik, Geometrie, Physik, Chemie und den sonstigen Fächern.

#### Die Sprachverhuzung

wurde laut Staatsdekret an allen deutschen Schulen eingeführt. Obwohl jedermann wußte, daß es eine tschechische und eine slowakische Sprache gibt, mußte der Lehrgegenstand „Tschechoslowakische Sprache“ in amtlicher Schreibweise „čechoslovakisch“ geschrieben werden. In den Jahren 1945/46 gab es in der Bundesrepublik Österreich den Unterrichtsgegenstand „Österreichische Sprache“. (Die Geschichte schreibt nicht nur staatspolitische Fakten, oft mit bösen Folgen, sondern auch Anekdoten und Histörchen auf.)

✱

Nach diesen notwendigen Erläuterungen, die dem Verfasser wohl zugebilligt werden dürften, wieder zurück zum Abiturientenverein. Anmerkung dazu: In Asch sprach man vier Jahrzehnte nur von der *Matura* und den *Maturanten*. Abitur war damals ein in Asch nicht gebräuchlicher Ausdruck für Maturum, Matura, Reifeprüfung.

Mit den Geldbeihilfen für bedürftige Schüler war die Tätigkeit des Vereins noch nicht erschöpft: Vermittlung von Stellen, Beratung in Berufsangelegenheiten hat nicht wenigen Altschülern genutzt. Ebenso erfolgreich hat sich der Abiturientenverein um die Gewerbeschule selbst angenommen, deren Bestand zeitweilig äußerst bedroht war. Mit Tatkraft förderte der Verein diese wichtige Bildungsstätte in Asch, die zu allen Zeiten auch von Schülern aus den angrenzenden Staaten gerne besucht wurde. Als Dankeschuld erachtete es die Vereinsführung, daß sich jeder, der seine Ausbildung dieser Schule zu verdanken hat, dem Abiturientenverein anschloß; beim niedrigen Jahresbeitrag von 20 Kč (1,60 K€ im Monat) kein zu großes Opfer.

Neben den Mitgliedsbeiträgen war man natürlich auf Spenden und Stiftungen angewiesen. In der Leitung des Abiturientenvereins der Gewerbeschule und im Ausschuß machten sich folgende Mitglieder sehr verdient: Obmann Ing. Karl Goth, Fabrikant; Obmannstellvertreter

Prof. Dr. Josef Maier; Schriftführer Richard Edel, Privatbeamter; Zahlmeister Hermann Korndörfer, Bankbeamter; Gustav Asbach, Industriebeamter; Ludwig Kreuzer, Industriebeamter; Stellenvermittlung Willi Geier, alle in Asch.

✱

Für das

**Deutsche Staatsrealgymnasium in Asch** gab es den „Verein Mittelschule für Asch und den Bezirk Asch“, der auch in den bitteren dreißiger Jahren sehr segensreich wirkte. Als Gründungsjahr ist das Jahr 1906 vermerkt. Unter Mittelschule verstand man in Österreich-Ungarn und der Tschechoslowakei die heutigen höheren Schulen, die Oberschulen im Dritten Reich, heute generell Gymnasien benannt. Erst im Sept. 1908 erhielt Asch sein humanistisches Gymnasium, das dann fünf Jahre Gastrecht in der Rathaus-Schule hatte, bis das schöne Gebäude, heute Blickfang für alle heimatvertriebenen Ascher, am Gustav-Geipel-Ring erbaut wurde. Den „Verein Mittelschule“ führte in den dreißiger Jahren als Vorsitzender Notar O. Jäger; Schriftführer war Prof. Dr. A. Friedrich; Kassier Prof. A. Winter. Im Schuljahr 1932/1933 z. B. unterstützte der Verein 187 Schüler und Schülerinnen mit einem Betrag von 17 667 Kč. Zum Vergleich sei auch noch die Schülerzahl dieses Schuljahrs am Realgymnasium mit 238 Schülern und Schülerinnen vermerkt. Hier kann sich der Leser selbst ein Bild machen von den Leistungen unserer Vorväter in den Zeiten der größten Not in den sudetendeutschen Gebieten. Wie sich die ehemaligen Gewerbeschüler für „ihre Gwerbschöll“ ihre Anhänglichkeit bewahrt haben, so auch die ehem. Gymnasiasten für „ihr Gymnasium“.

Ich denke mir, daß die Erlebnisgeneration nicht schweigen darf, damit auch die Namenlosen den ihnen gebührenden Platz bekommen. Scheinbare Nebensächlichkeiten bekommen in den Zeitläuften



#### Ordensverleihung

Dr. Christian Hofmann aus dem Spediteurshaus am Marktplatz, jetzt in Bonn, Gördelerstraße 105, erhielt aus der Hand des Bundesministers Kiechle das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse überreicht, das ihm am 24. Feber d. J. vom Bundespräsidenten verliehen worden war. Die Übergabe erfolgte in Kiechles Dienstzimmer des Bundes-Ernährungsministeriums. Dort ist Dr. Hofmann seit 1977 wieder tätig, nachdem er vorher seit 1967 als 1. Sekretär an die Deutsche Botschaft in Den Haag und dann als Botschaftsrat an die Deutsche Botschaft in London versetzt worden war.

einen anderen Stellenwert. Auch die Veröffentlichungen, die sich um die bitteren dreißiger Jahre ranken, von einer sorglosen Jugend in dieser Zeit berichten oder das Thema *Gewerbeschule* beinhalten, werden sich je nach Einstellung eine andere Wertung gefallen lassen müssen. Die Geschichte ist allemal nur eine Summe von Geschichten. Auch dieser Beitrag, eine Rückblende, wird das Geschichtsbild zur heutigen Zeit nicht beeinflussen, er zeigte ja nur einfache Nebensächlichkeiten der Zeit unserer Jugendjahre in Asch.

### Vor 40 Jahren:

#### Die Amerikaner in unserer Heimat

*In diesen Tagen vor 40 Jahren war für die Bewohner des Kreises Asch der Krieg vorbei: am 19. und 20. April marschierten die Amerikaner ein, glücklicherweise konnte durch besonnene Männer verhindert werden, daß die Stadt Asch noch in den letzten Kriegstagen zerstört wurde.*

*Zwei Berichte aus den letzten Kriegstagen veröffentlichen wir nachstehend. Der eine stammt von dem mittlerweile verstorbenen Dipl.-Ing. Rudolf Singer aus Asch, der andere von unserem Niederreuther Landsmann Richard Heinrich aus Selb. Rudolf Singer schrieb am 5. Mai 1945 folgende Zeilen nieder:*

Nachdem die amerikanischen Streitkräfte am 19. 4. im Norden und Westen bis an die Grenzen des Kreises herangekommen waren, drangen am 20. 4. gegen 12 Uhr die ersten Panzer von Norden kommend bis zum Sachsenlager vor und bezogen dann oberhalb des Hainkaffees die Flankensicherung für die von Neuhausen entlang der Hofstraße vordringenden Hauptkräfte des Angreifers. Diese erreichten sc. 14 Uhr, ohne an der Stadtgrenze auf nennenswerten Widerstand zu stoßen, die Bayernstraße unterhalb des Finanzamtes und verhielten dort.

Ich wurde aus dem Luftschutzkeller der Bayernstraße zum Kommandeur der Panzertruppen gerufen und bekam den Auftrag, mit ihm und der Panzerkolonne ins Innere der Stadt bis zum Bürgermeister zu fahren. In der Nähe des Gaswerkes wurde jedoch der uns vorfahrende Panzer von einer Panzerfaust getroffen und es gelang mir, in dem nun folgenden scharfen Feuergefecht wieder den Luftschutzkeller zu erreichen.

Um 14.15 Uhr wurde ich neuerdings zum Kommandeur gerufen, der mir folgenden Befehl gab: „Sie begeben sich jetzt allein zum Bürgermeister der Stadt und sagen ihm, ich wünsche keine Verluste unter der Bevölkerung und keine Beschädigung der Stadt; wenn aber innerhalb einer halben Stunde, d. i. 14.45 Uhr, die Stadt nicht kampfflos übergeben wird, werde ich mit sämtlichen Geschützen, und falls notwendig, auch mit Flugzeugen die Stadt solange bombardieren lassen, bis sie sich ergibt. Die Folgen hat sich die Stadt dann selbst zuzuschreiben.“

Ich eilte nun zum Bürgermeister und mit diesem und dem Landrat zum Kampfkommandanten Oberstleutnant Weiner mit Sitz in der Kreisleitung. Der Letztere war bei unserem Eintreffen damit beschäftigt, Jungens von 15 — 17



## Heimatkreis Asch — Der Kreisbetreuer



Liebe Heimatfreunde,

vor rund 40 Jahren näherte sich der Kriegsschauplatz unserer Heimat. In der zweiten Hälfte April 1945 wurde der Kreis Asch von den Amerikanern besetzt. Vereinzelt wurde noch Widerstand geleistet, was zu unnötigen Opfern in dem sinnlos gewordenen Kampf führte. Es sollte aber noch schlimmer kommen. Die Sudetendeutschen wurden rechtlos und 1945/46 aus ihrer Heimat vertrieben.

Heute — 40 Jahre danach — ist die Sudetendeutsche Volksgruppe nicht untergegangen. Die im freien Teil Europas lebenden Landsleute konnten sich in Heimatgruppen und in den Gebietsgliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft zusammenfinden. Unter Verzicht auf Rache und Vergeltung wurde aber das Heimatrecht nie aufgegeben. Das Heimatrecht können wir uns aber nur bewahren, wenn auch die Erinnerung an die Heimat wachgehalten wird und auf kommende Generationen übergeht. Dies ist unsere wichtigste Aufgabe heute und in den kommenden Jahren.

Noch ist eine Erlebnisgeneration vorhanden, welche uns unser Kulturgut und Einzelheiten über unsere Herkunft übermitteln kann. Das müssen wir sammeln und festhalten. Jeder unserer Heimatfreunde sollte soviel wie möglich festhalten und in einer Ortschronik zusammentragen. Aus Kostengründen wird nicht jeder Ort ein Heimatbuch herausgeben können. Es sollten aber alle Bilder der Heimat archiviert werden und soviel wie möglich Erinnerungen ihre Niederschrift finden. Laßt uns diese Unterlagen sammeln, bevor sie da und dort verlorengehen. Der Kreisbetreuer nimmt gerne die Sachen an und gibt diese dort weiter, wo Ortsbetreuer vorhanden sind. Das Thema Ortsbetreuer ist aktuell und sollte bis Ende 1985 zu einer entsprechenden

Jahren persönlich mit Panzerfäusten zu den Widerstandsnestern zu dirigieren und hatte vorerst keine Zeit für mich. Endlich nahm er meine Erklärung, die ich ihm wörtlich übermittelte, zur Kenntnis. Er fragte hierauf den Bürgermeister: „Herr Bürgermeister, was habe ich zu antworten?“ Der Bürgermeister antwortete: „Herr Oberstleutnant, ich bitte Sie um Schonung der Stadt, wie ich Sie bereits früher darum gebeten habe.“ Hierauf der Kampfkommandant: „Herr Bürgermeister, was haben Sie vor sechs Jahren dem Führer geschworen?“ Hierauf Schweigen des Bürgermeisters. Die gleichen Fragen und Antworten wiederholten sich nun zwischen Kampfkommandant und Landrat. Nun wandte sich Oberstleutnant Weiner an mich: „Sagen Sie dem Kommandeur der amerikanischen Panzertruppen, ich bin deutscher Offizier und habe geschworen, den Stützpunkt Asch bis zur letzten Patrone zu verteidigen.“

Ich fragte: „Wieviel Patronen haben Sie noch?“ Der Kampfkommandant: „Das weiß ich nicht, jedenfalls kann das angeordnete Bombardement meinen Entschluß nicht ändern.“ Ich: „Herr Oberstleutnant, wissen Sie, welche Verantwor-

Präsenz in den einzelnen Heimatorten führen. Dabei nehme ich Bezug auf meine früheren Aufrufe.

Eine wichtige Aufgabe ist auch, Mundarten auf Tonträger festzuhalten. Soweit die Aufnahme auf Kassetten erfolgt, muß beachtet werden, daß diese mindestens alle zwei Jahre einmal abgespielt werden. Ohne diese Aktivierung läßt die Tonqualität erheblich nach. Der Bayerische Ministerrat hat am 13. 3. d. J. einen Heimatpfleger für das Sudetendeutschtum genehmigt. Damit wurde auf höchster Ebene eine wichtige Stelle geschaffen, um unser Kulturgut vor der Versenkung zu bewahren. Erinnern wir uns, daß 1945 die Sudetendeutschen beinahe ihren ganzen Besitz verloren. Es waren dies 11 200 Industriebetriebe, 55 000 Gewerbebetriebe, 125 000 Bauernhöfe, 200 000 Einfamilienhäuser und ca. 1 Million Wohnungseinheiten.

Es gibt heute schon offizielle Stellen in den Ostblockstaaten, die die Vertreibung 1945 als großen Fehler bezeichnen. Nicht so in der Tschechoslowakei. Dort steht heute in den Geschichtsbüchern, daß die Deutschen 1938 mit Hitler als Goldgräber gekommen sind und das Land ausgebeutet wurde. Deshalb mußten die Deutschen 1945 vertrieben werden und man macht sie verantwortlich für das heutige Aussehen des Sudetenlandes. Es ist richtig, daß die Umweltschäden und die Kindersterblichkeit in unserer ehemaligen Heimat heute in Europa am stärksten auftreten. Wir dürfen aber feststellen, daß dafür die 1945 und 1946 vertriebenen Sudetendeutschen keinerlei Verantwortung tragen. Wir haben eine gesunde Natur zurückgelassen.

Mit heimatlichen Grüßen

*Ihr Rudi Mähner*

*Siemensstr. 8, 7257 Ditzingen*

tung Sie übernehmen? In dieser Stadt sind fast 30 000 Frauen und Kinder und Kranke schutzlos dem Bombardement ausgesetzt und Tausende unschuldige Opfer und eine verwüstete Stadt wird die Folge Ihres Widerstandes sein. Sie wissen genau wie ich, der Krieg wird hier in Asch nicht mehr gewonnen, der Krieg ist für uns verloren.“ Erschreckte Rufe aus der Umgebung des Kampfleiters bewiesen mir, daß ich um meinen Hals redete. Der Kampfkommandant wurde blaß und stieß hervor: „Hüten Sie Ihre Zunge! Noch ein Wort und Ihre Rolle als Parlamentär bewahrt Sie nicht vor Ihrem Schicksal.“

Ich sah ein, daß hier weiteres Reden zwecklos sei und da die mir gegebene Frist des amerikanischen Kommandeurs in wenigen Minuten abließ, kehrte ich zu diesem zurück und brachte ihm folgende Antwort: „Die gesamte Bevölkerung der Stadt, an ihrer Stelle der Bürgermeister und Landrat, wünschen einmütig die kampfflose Übergabe der Stadt und bitten um Schonung derselben und der 30 000 Frauen und Kinder, die schutzlos einer Beschießung ausgesetzt wären. Allein der Kampfkommandant will seinem

Eide gemäß bis zur letzten Patrone kämpfen. Nachdem die Hauptstraße der Stadt selber nicht verteidigt wird und Sie die Widerstandsnester voraussichtlich ohne großen Widerstand nehmen werden, bitte ich Sie nochmals, von einer Beschießung der Stadt abzusehen und die schuldlose Bevölkerung zu schonen.“

Der Kommandeur antwortete nach kurzer Überlegung: „O. K.“ (Einverstanden). Innerhalb zwei Stunden war die Stadt in seinen Händen, ohne daß unter der nichtkämpfenden Bevölkerung auch nur ein Opfer zu beklagen gewesen wäre.

✱

Richard Heinrich hat folgende Erinnerungen an die letzten Kriegstage in Niederreuth aufgezeichnet:

Es wird zur Zeit viel gezeigt und geschrieben über das Ende des 2. Weltkrieges vor 40 Jahren, daher will ich auch einmal schreiben, wie wir als Kinder das Kriegsende in Niederreuth erlebt haben.

Es wurde von den Erwachsenen schon Anfang des Winters 1944/45 vorsichtig davon gesprochen, daß der Krieg praktisch verloren sei und die Amerikaner und Russen schon vor den Grenzen Deutschlands stünden. Wir merkten es dann auch bald, als die ersten Flüchtlinge aus der Slowakei, Ostpreußen und Schlesien kamen. Sie wurden zum großen Teil im Schulhaus untergebracht und dann auf Privathäuser aufgeteilt.

Wir hatten ja damals keine Ahnung, daß uns bald dasselbe passieren könne. Als das Schulhaus belegt war, wurde der Schulunterricht notdürftig im Gasthaus Adler gehalten, allerdings glaube ich, hatten wir da nur noch zwei Stunden am Tag und wurden in Gruppen eingeteilt, so immer zwei oder drei Jahrgänge zusammen.

Bald hörten wir, daß die Amerikaner bereits im Nordbayerischen Raum sind und man konnte auch an manchen Tagen Kanonendonner hören und auch das Bombardieren der Städte hörten wir manchmal.

Es kamen auch öfter deutsche Soldaten durch, die einen mit Fahrzeugen, andere nur mit Pferden und auch zu Fuß. Auch Kolonnen von Gefangenen wurden durchgetrieben, später erfuhr man dann, daß es zum Teil KZ-Häftlinge waren.

Ich glaube, es war am 20. April, als gesagt wurde, die Amerikaner sind bereits in Asch. Der Schulunterricht für uns war ja schon seit Tagen eingestellt worden und das war für uns natürlich das schönste an der ganzen Sache. Darauf kam nochmals ein Trupp deutscher Soldaten nach Niederreuth und quartierte sich in die Häuser ein, besonders bei uns oben auf dem Berg, denn von dort war alles gut zu überschauen.

Diese Soldaten waren allerdings schlecht bewaffnet, sie hatten fast alle Fahrräder dabei, manchmal war daran eine Panzerfaust festgebunden.

Auf dem Hainbergturm waren bereits die Ami, wie wir später erfahren sollten, und diese konnten natürlich alles beobachten.

Eines Abends pfiff etwas durch die Luft, um kurz darauf mit einem scharfen Knall zu explodieren. Die Soldaten, die bei uns im Zimmer saßen, schickten uns sofort in den Keller und wir merkten, daß der Krieg nun auch zu uns in unser Dörfchen gekommen war.

An diesem Tag wurde das Anwesen Ernst Gößler mit zwei Granaten getroffen. Die Soldaten zogen am Tag darauf zum Teil ab, allerdings ließen sich vereinzelte immer noch im Ort sehen, so daß am nächsten Tag wieder die Schießerei anging, nur weit stärker. Dabei wurden Häuser und Scheunen beschädigt, so z. B. das Haus von Wenzel Flauger, die Scheune von August Schindler und der Schuppen von Ernst Markus. Es können vielleicht noch mehr gewesen sein, aber so genau kann ich mich nach 40 Jahren auch nicht mehr erinnern. Mehrere Granaten schlugen in Wiesen und Felder, besonders bei uns oben auf dem Berg, ein.

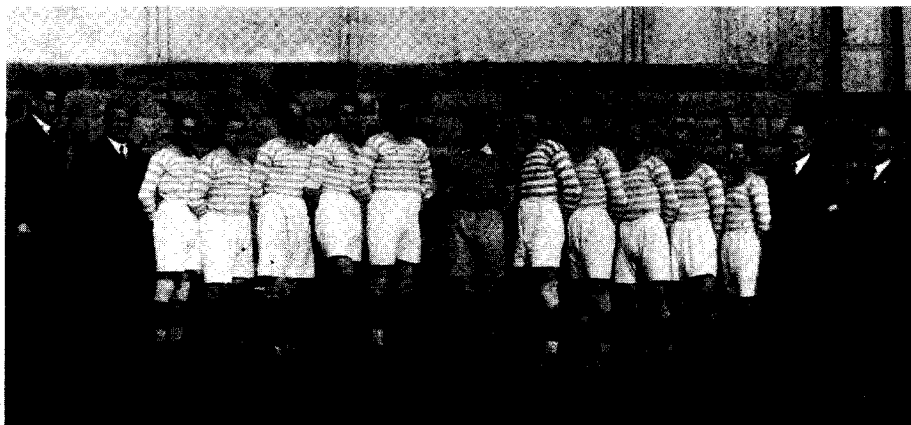
Einige Tage später beschossen die

Amerikaner noch das Anwesen des Adolf Gößler, da hatten sich angeblich auch noch einige deutsche Soldaten sehen lassen.

Als die deutschen Soldaten endgültig weg waren, kamen die Amerikaner. Am Nachmittag sah ich den ersten Spähtrupp von Neuberg her kommen, sie sahen sich kurz um und verschwanden wieder. Am anderen Morgen, ich glaube es war sogar ein Sonntag, kamen sie dann von Asch her in langen Kolonnen, sehr vorsichtig. Sie nahmen die Dörfer ohne viel zu riskieren ein, das zu unserem Glück. Wir sahen ihnen doch in banger Erwartung entgegen, denn man wußte ja nicht, was das für Menschen sind.

Aber es verlief dann, wenigstens für uns, ziemlich glatt. Sie benahmen sich zwar nicht immer fein, aber sie waren eben die Sieger.

Damit war der Krieg für uns zu Ende, aber Angst und Schrecken waren noch nicht vorbei.



Der DSV Asch vor 55 Jahren

Dies ist die erste Mannschaft des Deutschen Sportvereins (DSV) Asch vom März 1930, vor 55 Jahren also. Das zweite, einspaltige Bild zeigt diese und andere Fußballer vier Jahre später. Damals konnte der DSV Asch sein fünfzehnjähriges Bestehen feiern. Auf dem

breiten (ersten) Bild stehen von links im Dreß die Spieler Kuhn, Taut, Schaffelhofer, Fischer, Bareuther, Scharnagl, Michl, Ganßmüller I, Ganßmüller II, Berger, Schott, daneben die Ausschußmitglieder Müller-Jam und Wiese. Zumindest stehen diese Namen auf der Rückseite des uns vorliegenden Kartenbildes. Die Aufnahme erfolgte an der Rückseite des Gymnasiums. Auf dem zweiten Bild vom Jubiläumsjahr 1934 sind, jeweils von links nach rechts oben, zu sehen, beginnend mit den vieren unter dem „ADVS“-Zeichen: Lenk, Popp, Tischler, Freiburger; zweite Reihe: Fischer, Ruprecht, Giebisch, Wunderlich, Wawra; dritte Reihe: Teuschl, Riedl, Ganßmüller I, Bareuther; schließlich die beiden ganz unten rechts: Ganßmüller II, Glück.



Gedacht sei bei dieser Gelegenheit auch jener DSV-Spieler, die aus dem Zweiten Weltkrieg nicht zurückkehrten: Anton Buberl, Christoph Geiger, Willi Fischer, Karl Hartig, Hans Hartmann, Ernst Rupprecht, Rudolf Rupprecht, Ernst Wunderlich, Willi Popp, Fritz Teuschl, Sam Tischler, Georg Wolf, Fritz Bräutigam sowie die drei Janda-Brüder Max, Richard und Gustav.

(Unsere Mitteilungen stammen aus Angaben von Lm. Karl Lorenz in Erkersreuth, Reuthweg 27.)



# NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS  
HALBGEBAU  
HIRSCHFELD

HASLAU  
LINDAU OTTENGRÜN

ROMMERSREUTH  
NEUENGRÜN  
STEINGRÜN

Liebe Landsleute,

nur noch einige Wochen und rund 500 Heimatfreunde aus Haslau und Umgebung machen sich auf den Weg nach Dettelbach. Von vielen hören wir, daß sie diesmal bereits am Freitag anreisen. Das ist gut so. Die Verantwortlichen haben sich bereits für Freitag große Mühe gegeben. Aus Oberfranken und aus Hessen (Biedenkopf) ist je eine Busfahrt geplant. Weitere Einzelheiten bitten wir der Festschrift zu entnehmen, welche bereits im März zum Versand kam.

Aus Wien sind in den letzten Wochen zwei wertvolle Pakete für unsere Heimatarbeit eingetroffen. Die Pakete enthalten einige hundert Kopien vom Egerer Anzeiger über einen Zeitraum von rund 100 Jahren. Die Kopien enthalten viele Hinweise und Berichte über Begebenheiten in Haslau. Auch die umliegenden Orte um Haslau kommen nicht zu kurz. Weitere Kopien stammen vom „Egerländer Bauernführer“, „Egerländer Bezirksblatt“, „Egerer Zeitung“ u. a., eine wertvolle Fundgrube für unsere Heimatarbeit. Die Sendungen verdanken wir dem allen Haslauern bekannten Friedrich Wilhelm-Helfeld. Er hat sich große Mühe gemacht und dafür wollen wir ihm an dieser Stelle besonders danken.

Unsere Heimatarbeit kommt an, was uns immer wieder aufs neue motiviert. Stellvertretend für viele Zuschriften wollen wir heute einen Brief wiedergeben, welcher uns am 11. Feber dieses Jahres erreichte.

„... Ich will nun nicht versäumen Ihnen mitzuteilen, welch große Freude die Haslauer Briefe meinem Mann bereiteten. Von Anfang bis Ende hat er sie mit großem Interesse gelesen. Die Bilder hat er mir in allen Einzelheiten erklärt. Über die Geburtstagskarte zu seinem 80. Geburtstag war er überglücklich, weil das Haus, in dem er wohnte, droben war. Den ‚Spaziergang durch und um Haslau‘ von Frau Bartelme hat er mir ganz vorgelesen und meinte dazu: ‚Schöner kann man das nicht schildern‘. Ich will Ihnen von Herzen Dank sagen für so manch schöne Stunde, die mein Mann in Erinnerung an unsere geliebte Heimat mit Ihnen so liebevoll gestalteten Briefen verbracht hat. Aus Dankbarkeit möchte ich Ihrer Heimatgruppe beitreten. Ich bin zwar keine Haslauerin, aber Neuenbrand lag ja unmittelbar „vor dem Wald“, und das Gasthaus Hippeli, aus dem ich stamme, war sicher vielen Haslauern bekannt. Anbei meine Beitrittserklärung. Ich wünsche Ihnen Gelingen und Erfolg zu der schönen Aufgabe, die Sie sich gestellt haben.

Mit freundlichen Grüßen *Johanna Uhl*“

## Heimatgruppe Haslau und Umgebung

Am Samstag, 4. Mai 1985, 10.30 Uhr, findet die 2. Mitgliederversammlung der Heimatgruppe *Haslau und Umgebung* statt. Gleichzeitig wird zum dritten Mal der Ortschaftsrat gewählt. Wir suchen noch einige Kandidaten, welche sich zur Wahl stellen. Eine schöne Aufgabe, an der Gestaltung unserer Heimatarbeit mitzuwirken. Der Ortschaftsrat kommt im Jahr zwei- bis dreimal zu einer Sitzung zusammen. Hauptaufgabe für die nächsten Jahre ist die Einrichtung der Heimatstube in Dettelbach und der Aufbau eines Archivs für Haslau und Umgebung. Wir würden uns freuen, wenn sich noch einige Heimatfreunde bis zum 30. April dieses Jahres bei der Heimatgruppe melden, um für den Ortschaftsrat zu kandidieren.

Konnten wir im Feber-Rundbrief von 381 Beitrittserklärungen berichten, so sind es bis zur Stunde bereits 404. Wir freuen uns schon heute, beim Treffen in Dettelbach das 400ste Mitglied vorstellen zu dürfen. Die letzten acht Beitritte weisen ein Durchschnittsalter von genau 50 Jahren aus; fünf davon waren zwischen 37 und 45 Jahre jung!

## Rückblick in die Heimat

Vor hundert Jahren (1885) wurde der Friedhof in Haslau vergrößert. Dazu entnehmen wir der Chronik:

### „Der Friedhof und die St. Georgskirche

In früheren Zeiten hat man die Toten in der Nähe der Kirche bestattet. Auch in Haslau war dies der Fall, denn bei Grabungen hinter dem alten Bräuhaus um das Jahr 1907 und am Grundstück Brusch im Jahr 1919, als dort ein Eiskeller errichtet wurde, stieß man auf Gräber. Auch das am Pfarrberg um 1800 errichtete Gesindehaus des Gutes steht auf ehemaligem Friedhofsgelände. Da jedoch urkundlich im Jahre 1553 das Bräuhaus als eines der ältesten im Egerlande erwähnt wird, ist anzunehmen, daß um diese Zeit der Friedhof um die Kirche bereits aufgelassen war.

Als im Jahre 1666 von dem damaligen Rittergutsbesitzer Georg Carl v. Schönau die St. Georgs-Kapelle (Friedhofskirche) erbaut wurde, gilt als sicher, daß der Friedhof an der Westseite des Dorfes, welcher im Jahre 1600 genannt wird, schon viel längere Zeit dort bestanden hat. Dieser Friedhof wurde im Jahre 1885 vergrößert und gleichzeitig der obere Friedhofseingang mit angelegt. Eine abermalige Vergrößerung des Friedhofs fand im Jahre 1944 statt und wurde am 1. 9. 1944 der verstorbene Hilfsarbeiter Georg Zapf als erster auf dem neuerworbenen Friedhofsgrundstück beerdigt.“

## Spendeneingänge

Aus Dezember 1984 können wir nachstehend die Spendeneingänge 506 bis 561 bekanntgeben. Es sind, jeweils in DM: Anton und Anne Wittmann, Gönnen 50; Klara Bernet, Wallau 38; Irene Macht, Hohenberg 10; Magdalena Müller, Gladenbach 20; Willi Löwer, Homberg 20; Irmgard Mix, Hamburg 18; Karl Ploss, Pfaffenhofen 20; Sieglinde Dick, München 30; Georg Wagner, Schleching 20; Vera Burghardt, Bönningheim 20; Anton Mrasek, Steinheim 38; Eva Mrasek, Steinheim 38; Adolf Krauss, Augsburg 50; Agnes und Georg Bartelme, Crailsheim 100; Berta Werner, Donauwörth 13; Maria Groß, München 18; Martha Giersig, Duingen 38; Arthur Mähner, Dreieich 100; Franz Silbermann, Altenmarkt 20; Käthe Künzl, Neustadt 20; Adolf Rubner, Neutraubling 20; Liese Pöllmann, Spangenberg 10; Johann Pfortner, Biedenkopf 13; Anna Pfeifer, Ansbach 30; Georg Zimmermann, Schwabach 38; Georg Pöllmann, Leiblfling 88; Josef Künzl, Nittenau 10; Johann Fritsch, Driedorf 15; Herta Kolmschlag, Glashütten 38; Oswin Lang, Maxdorf 50; Margarethe Reinl, Selb 13; Richard Reinl, Neuwied 18; Anna Frank, Fürth 38; Elise Rupprecht, Schleching 30; Richard Adler, Wolfratshausen 50; Herwig Markus, Bad Wörishofen 100; Hubert Lang, Schwab. Hall 112; Ignaz Reinl, Mällersdorf, St. Maria 200; Ilse Frank, Steinheim 20; Hans Helm, Magstadt 30; Anna Silbermann, Wallau 30; Gertrud Assel, Langenzenn 40; Anton Kirschnek, Teublitz 50; Alfred Silbermann, Augsburg 15; Gretl Kessel, Sonnefeld 20; Erwin Möckl, Schauenstein 20; Maria Neuner, Aschaffenburg 13; Karl Böhm, Schönwald 20; R. Sehling, Gladbeck 48; A. u. M. Wohlrab, Esslingen 150; Erich Lill, Spangenberg 20; Anna Fischer, Sulzbach-Rosenberg 20; Richard Fiedler, Bubach 20; Joh. de Jonge-Zedlitz, Geldrop 11,50; Marie Knieriem, Spangenberg 18; Hildegard Wolf, Mönchengladbach 38.

Ein herzliches Dankeschön!

## Geburtstage im März

82. Geburtstag: Frau Rosa Ott geb. Netsch (Egerer Str. 94) am 20. 3. in 8226 Altenmarkt, Ludwig-Thoma-Str. 3.

81. Geburtstag: Herr Adolf Bareuther (Halbgebäu Nr. 30) am 6. 3. in 8671 Döhlau, Kösseinestr. 6 — Frau Aloisia-Louise Merx geb. Höllering (Lindauer Weg 385) am 9. 3. in 8000 München 45, Parlerstraße 13 — Herr Johann Jobst (Neuengrün Nr. 21) am 13. 3. in 8461 Ettmamsdorf, Knappenstraße 4.

80. Geburtstag: Frau Magdalena Fritsch (Steingrün) am 6. 3. in 9630 Crammischau, Kitscherstraße 42.

75. Geburtstag: Frau Anna Netsch geb. Kern (Steingrün Nr. 51) am 6. 3. in

3560 Biedenkopf, Hainstraße 32 — Frau Anna Neubert geb. Neumeister (Schäferrei 254) am 11. 3. in 8226 Altenmarkt, Traunweg 14 — Herr Karl Ploss (Hauptstraße) am 18. 3. in 8068 Pfaffenhofen, Stettbergstraße 2.

70. Geburtstag: Herr Adolf Wenzl Kirschneck (Bahnhofstraße 290) am 4. 3. in 6430 Bad Hersfeld 1, Kolpingstr. 11 — Herr Josef Wagner (Haslau Nr. 141) am 17. 3. in 8672 Selb, Kopernikusstr. 6 — Herr Johann Müller (Ascher Straße 202) am 27. 3. in 7180 Crailsheim, Im Schanzbuck 10.

65. Geburtstag: Frau Mitzi Shore geb. Bauer (Schäferrei 340) am 1. 3. in W. Cornelia, Chicago, USA — Frau Barbara Biedermann geb. Hufnagel (Bahnhofstraße 260) am 4. 3. in 3500 Kassel-Oberwehren, Falkensteinstr. 31 — Herr Friedrich Seidler (Untere Schäferrei 346) am 5. 3. in 7050 Waiblingen, Endersbacher Straße 33 — Herr Josef Hoyer (Rommersreuth Nr. 10) am 9. 3. in 8014 Neubiberg, Äußere Hauptstraße 14 d — Herr Kurt Zuber (Hirschberg 190) am 28. 3. in 6000 Frankfurt 90, Westring 44.

#### Geburtstage im April

88. Geburtstag: Herr Adam Pöllmann (Ledergasse 339) am 13. 4. in 8411 Undorf, Am Kirchberg 7.

83. Geburtstag: Frau Juliane Schaeck geb. Kurz (Steingrün Nr. 8) am 27. 4. in 8463 Roetz, Hussenstr. 17 — Herr Karl Fischer (Ledergasse 369) am 27. 4. in 8672 Selb, Oberweissenbach Nr. 79.

82. Geburtstag: Herr Georg Barta (Drei-Kreuz-Berg 351) am 11. 4. in 6250 Limburg 4/Lahn, Langstraße 14.

75. Geburtstag: Frau Emilie Leyerer geb. Wenisch (Ledergasse 161) am 17. 4. in 6227 Oestrich-Winkel, Winzerstr. 2 — Frau Angela Ott geb. Baderschneider (Haslau Nr. 279) am 5. 4. in 8070 Ingolstadt, Kropfstraße 2.

70. Geburtstag: Frau Martha Silbermann geb. Oeln (Hirschfeld Nr. 20) am 9. 4. in 8672 Plössberg, Erkerseuther Straße 27 — Herr Lorenz Böhm (Ledergasse 173) am 15. 4. in 8800 Ansbach, Klopstockstraße 10 — Herr Willi Kühnl (Haslau Nr. 246) am 26. 4. in 8581 Mistelbach, Roethstraße 13.

65. Geburtstag: Frau Juliane Krafl geb. Dorn (Steingrün) am 9. 4. in 3436 Hess.-Lichtenau, Egerlandstr. 12 — Herr Josef Grüner (Ledergasse 77) am 10. 4. in 8226 Altenmarkt, Frühlingstr. 6.

Wir wünschen unseren Jubilaren alles Liebe und Gute für das neue Lebensjahr; vor allem Gesundheit und viel Lebensfreude.

Wieder haben wir die unangenehme Aufgabe, einige Todesfälle aufzuzeigen.

Bereits im November 1984 verstarb in Weiden Frau Anna Frank geb. Müller im 75. Lebensjahr. In Haslau wohnte sie: Unter Schäferrei Nr. 226.

Am 18. Jänner verstarb in Sulzbach-Rosenberg unser Heimatfreund Josef Uhl. Er wurde am 14. 11. 1904 in Steingrün geboren und wohnte zuletzt in Haslau, Marktplatz Nr. 42. Bis zum Schluß hat er unsere Heimatarbeit mit großem Interesse verfolgt und, wie seine Frau schreibt, damit viele schöne Stunden verbracht.

Tief getroffen hat uns auch der Tod von unserem treuen Mitglied Hans Bambuschek; allen bekannt als Forstmeister vom Forsthaus in Halbgebäu. Hans Bambuschek wurde am 16. 5. 1895 in Ostrawitz geboren und stand im 90. Lebensjahr. Er war nicht nur Freund unserer Heimatarbeit, sondern auch ein steter Gönner. Die Mitgliedsnummer 126 zeigt auf, daß er sehr früh unserer Heimatgruppe beigetreten ist.

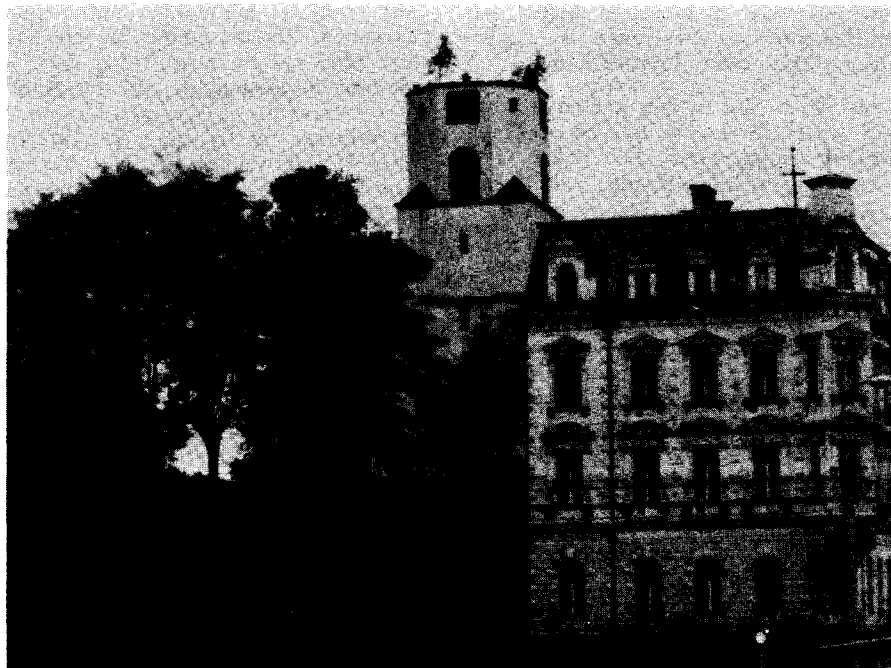
Aus München erreicht uns die traurige Nachricht, daß am 4. Feber unser Georg Böhm (Bodermaurer) kurz nach seinem 80. Geburtstag verstorben ist. Auch in ihm verlieren wir einen treuen Heimatfreund mit der Mitgliedsnummer 173. Seine Heimatanschrift lautete: Haslau, Ledergasse 185. Als eifriger Leser des

Ascher Rundbriefes hat er stets Anteil genommen an unserer Heimatarbeit.

Aus einer Zeitungsanzeige entnehmen wir, daß am 7. Feber in Kienberg/Obb. unsere Haslauerin Antonia Fuchs verstorben ist. Frau Fuchs ist eine geborene Forster und wurde am 19. 9. 1904 in Falkenau geboren. 1944 wurde ihr geliebter Gatte Andreas Fuchs als vermißt gemeldet. Nur zwei Jahre später kam dann der zweite Schicksalsschlag mit der Vertreibung aus ihrer Heimat.

Die Heimatgruppe *Haslau und Umgebung* nimmt Abschied von den vorgenannten fünf Heimatfreunden und wird diesen ein ehrendes Andenken bewahren.

Mit heimatlichen Grüßen  
DER ORTSCHAFTSRAT



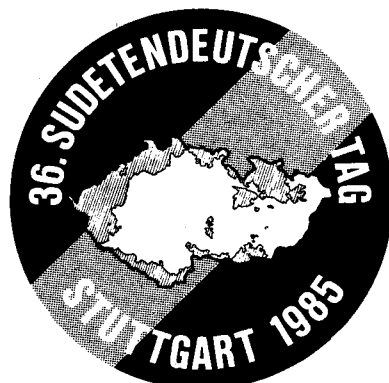
#### „Von wo aus geknipst?“

so fragte der März-Rundbrief auf Seite 29 und zeigte dazu eine Ansicht vom Ascher Rathaus und dem Kirchturm-Rest der einstigen evangelischen Kirche. Hier nun die Antwort, die uns einmalig in dieser Form zuzuging: Der Fotograf habe etwa in der Höhe der heute verschwundenen Fabrik Baumgürtel gestanden, das Hausdach ganz links gehöre zu dem als dort einzigen noch stehenden Gebäude Berthold, Schulgasse 1.

Neben einer Reihe von Antworten, die das Bild nicht beanstandeten, ging uns

auch eine mit der Behauptung zu, das Bild sei seitenverkehrt. Wir suchten in unserer Bild-Rücklage nach, fanden aber nur das gleiche Bild: Rathaus links, Kirchturm rechts. Ob die Beanstandung dennoch ihre Richtigkeit hatte, wissen wir jetzt freilich nicht.

Wie dem auch sei: Uns liegt noch eine weitere Ansicht vor, die wir unseren Lesern jetzt erst recht nicht vorenthalten wollen. Nun mag sich jeder „Besserwisser“ seinen Reim drauf machen.



#### Pfingsten in Stuttgart:

##### 36. Sudetendeutscher Tag

Die Reihe der Sudetendeutschen Tage wird zu Pfingsten in Stuttgart fortgesetzt. Die umfangreiche Veranstaltungsfolge sieht u. a. vor:

##### Freitag, 24. Mai 1985

19.00 Uhr *Festakt* mit Würdigung der Träger der Sudetendeutschen Kulturpreise 1985

Ort: Neues Schloß, Stuttgart — Weißer Saal

##### Samstag, 25. Mai 1985

10.30 Uhr *Festliche Eröffnung* des Sudetendeutschen Tages 1985, *Feierstunde mit Verleihung der Sudetendeutschen*

*Kulturpreise und des Europäischen Karlspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft*

Ort: Liederhalle, Beethovensaal  
ab 13.00 Uhr *Heimattreffen* im Festgelände am Killesberg  
15.00 Uhr Tagung der Amtsträger der Sudetendeutschen Landsmannschaft  
Ort: Liederhalle, Mozartsaal  
19.00 Uhr *Großer Volkstumsabend der Sudetendeutschen Jugend*  
Ort: Liederhalle, Beethovensaal

**Sonntag, 26. Mai 1985**

9.30 Uhr Evangelisch-lutherischer Gottesdienst  
Ort: Messegelände, Killesberg  
9.30 Uhr Römisch-katholische Pontifikalmesse.  
Ort: Messegelände, Killesberg  
10.30 Uhr *Hauptkundgebung des Sudetendeutschen Tages 1985*  
Ort: Messegelände, Killesberg  
15.00 Uhr *Offenes Singen und Tanzen* der Sudetendeutschen Jugend auf der Waldbühne am Killesberg  
15.00 Uhr Sudetendeutsches Volksfest mit Trachtenschau im Messegelände  
16.00 Uhr Konzert des Orchesters der Sudetendeutschen Musiktage  
Im Laufe des Nachmittags noch weitere Einzelveranstaltungen, um 21.30 Uhr abschließende Feierstunde am Schloßplatz, dann Fackelzug der Jugend durch die Stadt.

Am Montag, 27. Mai führt die Sudetendeutsche Jugend noch eine Siegerehrung durch und beendet ihr Lager am Campingplatz.

Die Landsleute aus dem Kreis Asch haben die Möglichkeit, sich in Halle 14 zu treffen.

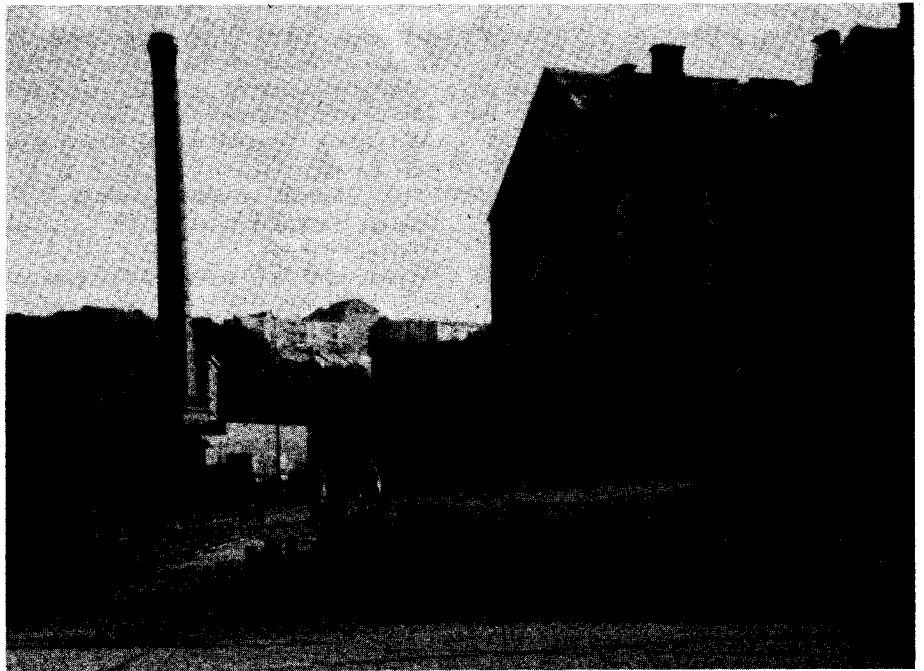
## Kurz erzählt

### Mehr kamen nicht ...

„Noch eine Umfrage“ stellte der Feder-Rundbrief auf seiner Seite 16 rechts oben. Die Antworten waren ihrer Zahl nach keineswegs überwältigend. Es liefen insgesamt nur elf ein. Zwar vermutete der Rundbrief selbst, daß sich nicht mehr viel Teilnehmer am Ersten Weltkrieg melden würden, aber mit erheblich mehr hätte er doch gerechnet. Den elf Schreib-Beflissenen sei hiemit gedankt, auch wenn der Rundbrief nun freilich keine besondere Merke aus ihnen zusammenstellen kann.

### Die Luftverschmutzung in Asch

nimmt immer größere Formen an. In einem Bericht der „Frankenpost“ vom 22. März ist zwar nicht direkt von unserer alten Heimat die Rede, aber das Blatt tippt darauf, daß die Hauptverursacher der in Oberfranken sehr spürbaren Luftverschmutzung in der Tschechoslowakei und in der DDR zu suchen seien. Dort steht zu lesen, daß sich die Tschechoslowakei vorgenommen habe, ihre Braunkohle bis zum Jahr 1995 zu verfeuern und dann auf Kernenergie umzustellen. Dabei nehme sie in Kauf, daß auch ihre eigenen Leute und das eigene Land in Mitleidenschaft gezogen werden. Die „Frankenpost“ schließt dieses Kapitel mit dem Satz: „Auch hier zeigt sich die Rücksichtslosigkeit sozialistischer Staaten gegenüber den eigenen Menschen“.



### Asch heute

Geändertes Stadtbild — so muß man wohl sagen, wenn man diese im September 1984 aufgenommene Ansicht vor sich hat. Die Aufnahme wurde im September vergangenen Jahres geknipst. Rückseitig steht zu lesen, daß hier einmal das Café

Künzel stand. Der Fabrikschlot gehörte zur Färberei Adler, dahinter ist die Steinschule zu erkennen. Wo die Gebäude ganz hinten am Bild standen, das würde der Rundbrief gern wissen. Vielleicht schreibt ihm ein Kenner?

### ✕ Nationalhymne zum Sendeschluß ✕

Der Beschluß des Fernsehrates des ZDF, von April an täglich zum Programmschluß die Nationalhymne zu senden, ist zu begrüßen. Denn in der Tat drohte das Deutschlandlied ins Abseits zu geraten, obwohl es so sehr geeignet ist, das selbstverständliche demokratische Verlangen nach Einigkeit und Recht und Freiheit für das ganze Deutschland auszudrücken als Sinnbild der Gemeinsamkeit aller Demokraten in Deutschland. Unser demokratischer Staat hat wenig Symbole, es bleiben nur die Hymne und die Flagge. Sie gehören in den demokratischen Alltag der Deutschen. Die Nationalhymne zum Sendeschluß ist übrigens bei den Fernsehstationen in vielen Ländern üblich. *W. Böhm*

### 8. Mai als Gedenktag

Der 8. Mai, an dem sich das Kriegsende zum 40. Mal jährt, ist vor allem ein Tag des Gedenkens an die Opfer des Krieges und an die deutsche Teilung. Das ergab eine repräsentative Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach. Die Meinungsforscher hatten die 2257 Befragten mit zwei Ansichten konfrontiert: „Am 8. Mai sollten wir an das Ende der Hitler-Diktatur denken, denn jetzt kann wenigstens ein Teil des deutschen Volkes in Freiheit leben“ und „Am 8. Mai sollten wir vor allem an die Opfer des Krieges denken, die Toten und die Flüchtlinge, und daran, daß Deutschland geteilt wurde.“ 44 Prozent stimmten der zweiten Ansicht zu, fast ebenso viele, nämlich 41 Prozent, hielten beides für gleich wichtig. Nur neun Prozent stimmten der ersten Ansicht zu; der Rest wollte sich nicht entscheiden. Als „überraschend“ bewerteten die Demoskopien die Tatsache, daß sowohl ältere als auch

jüngere Menschen diese Ansichten ohne größere Abweichungen vertreten. Die Meinungsunterschiede bei den Wählern sind etwas deutlicher. Vor allem Wähler der FDP (17 Prozent) und der Grünen (15 Prozent) betonen eher das Positive am Ende der Hitlerdiktatur. Die Zahl derjenigen, die beide Aspekte für wichtig halten, ist bei der CDU (41), bei der SPD (44) und bei den Grünen (42) praktisch gleich groß, während von den FDP-Wählern nur 33 Prozent beide Ansichten gleich bewerten.

✱

Im hessischen Dorfprozelten lebt der Ascher Landsmann *Gustav Freiburger*. Seine Gattin machte sich kürzlich weiterem Kreis bekannt durch ein Klavierkonzert, das sie, selbst Musiklehrerin, mit einigen ihrer Schülerinnen im Kolpingheim des nahen Collenberg veranstaltete. Neben der gelungenen Darstellung der Mädchen am Klavier wurde ein gemeinnütziger Zweck erreicht: Die „Aktion Sorgenkind“ erhielt den Verkaufserlös in Höhe von 500 DM aus der Abgabe von Kuchen und Getränken. Die von den Mädchen gebotene anspruchsvolle Musik fand reichen Beifall im vollbesetzten Kolpingheim. In dem gedruckten Text stand als Überschrift zu lesen: „Spielend 500 Mark zugunsten der Aktion Sorgenkind eingenommen“.

✱

Einem Irrtum unterlag der letzte Rundbrief. „Unsere Glocken“ (Seite 33) hingen in der *katholischen* Kirche. Frau *Anna Reiß*, Verfasserin des Gedichts, ist Mutter des katholischen Pfarrers *Gustav Reiß* in 8073 Bettbrunn 44 b. Kösching. Selbstverständlich kann das schöne Gedicht stellvertretend für alle damals abgenommenen Kirchenglocken gelten.

(Frau Reiß vollendet am 17. Juli bereits ihr 97. Lebensjahr.)

**Richtigstellung:** Der Rundbrief wird um eine Richtigstellung in der Todesanzeige „Julius Mühling“ im Feber-Rundbrief 1985 ersucht. Es soll dort nach dem Willen der unterzeichneten Gattin in 3501 Habichtswald-Dörnberg richtig heißen: „Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief im 81. Lebensjahr *mein* lieber Mann, unser Schwager, Pate und Onkel Julius Mühling, Graphiker, \* 11. 11. 1904 † 10. 1. 1985 ...“

### Nordböhmen am ärgsten betroffen

Ein andauerndes Umweltproblem im Nordböhmischen Kreis ist das Anwachsen der Luftverschmutzung durch feste Emissionen und gasförmige Exhalationen. Diese Entwicklung steht in einem direkten Zusammenhang mit dem Anstieg der Kohleförderung und mit der Verbrennung qualitativ minderwertiger Kohle mit einem niedrigen Heizwert und einem hohen Anteil von Schwefel und Asche. Zur Verringerung der Luftsauberkeit treten noch die Verschlechterung der Sauberkeit von Wasserläufen und die Verödung der Landschaft.

(Aus der Presse der Tschechoslowakei)

☆

Unter dem Thema „40 Jahre Deportation, Flucht und Vertreibung — Perspektiven für die Zukunft“ stand die Landesversammlung 1985 des „Bundes der Vertriebenen“ in Bayern am 23. März im Bundeswehrzentrum in München. Die Festrede hielt Franz *Neubauer*, Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung und Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Zugleich mit der Tagung der Landesversammlung wurden die Medienpreise 1984/85 verliehen. In der Abteilung Fernsehen wurde keine Sendung mit dem Hauptpreis ausgezeichnet. Die Ehrengaben gingen an Dr. Eckehard Garczyk für den Film „Nadasch — oder schön langsam sterben die Donauschwaben aus“, an Ursula Wondrak für den Film „Bayerns vierter Stamm“ und an Barbara Mai für den Film „Baltische Skizzen“. In der Abteilung Hörfunk wurde der Hauptpreis an Hans-Ulrich Engel, Redakteur beim Bayerischen Rundfunk, für die Sendung „Hofften vergeblich auf Menschlichkeit“ vergeben, die Ehrengaben gingen an Jochen Bauer für die beiden Sendungen „Schläft ein Lied in allen Dingen“ und „Ferien vom Ich“ sowie an die Redaktion „Schulfunk“ beim Bayerischen Rundfunk für ein Interview mit Dr. Habel zum Thema „Wie war das damals?“ In der Abteilung Veröffentlichungen wurde mit dem Hauptpreis Dr. Brigitte Mohr von der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ und mit der Ehrengabe Ingo Urban, Redakteur der „Welt“ in Bonn ausgezeichnet.

☆

Der sudetendeutsche Historiker Anton *Hergert* in Marburg ist mehrfach ausgezeichnet worden. Er erhielt das Bundesverdienstkreuz am Bande „für seinen Einsatz für die Sudetendeutschen“, ferner wurden ihm der „Ehrenbrief“ des Heimatverbands der Karlsbader und das „Verdienst-Diplom“ des „Weltkongresses der Slowaken“ in Toronto/Kanada verliehen. Dieses Diplom hat Anton *Hergert* als erster Deutscher überhaupt erhalten.

Unter dem Titel „Mundartliche Reime“ machten wir unsere Leser im letzten Rundbrief bekannt mit mehreren **Dialekt-Aufzeichnungen unsres Landsmanns Karl Lorenz in Erkersreuth. Nachstehend weitere von ihm gesammelte Verse:**

Karl Lorenz:

#### Heit häite wieda woos!

Tätarää, häust Epfl gstuhl,  
Tätarää, Biern aa.  
Wämma amal af Grasletz kumma,  
Stölln ma Pflaama aa.

☆

Linzarisch is Linzarisch,  
heum gämma näu, wens finzer (finster) is.  
Heum gäh damma aa amal,  
owa nää niat z'baal.

☆

Hollari, hollaro, wos rumpl am Buadn?  
Hollari, hollaro, schäina Mädla sänn druabm.  
Jedra häut a Spitznröckl oa,  
hollari, hollaro — wl jedra an Moa.

☆

Häuts eus gschlong, häuts zwaa gschlong,  
öitza schlegts scha halwa draa.  
Mou aafstäh, mou oigäh,  
möi föittan meine Pfaa  
(u mie aa).

Herbert Braun:

### Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

#### Wernersreuth, oberster Ort am Elsterfluß

Im letzten Rundbrief war wieder einmal vom romantischen Mittelpunkt des ganzen Ascher Bezirks, der Elsterquelle, zu lesen (S. 27, V. Hecker: „An der Elsterquelle“).

Die oberste Elster, nahe dem Froschwirtshaus auf Steingrüner Gebiet entspringend, durchzieht unser Wernersreuth und bleibt Wernersreuthern (wie allen Aschern) unvergeßlich. Mit ihren Mühlen wurde sie deshalb in das Wernersreuther Ortswappen aufgenommen, und es sind Bestrebungen im Gange, den Elsterfluß auch musikalisch zu versinnbildlichen, etwa wie es — in größerem Maßstab — der böhmische Komponist Smetana mit der Moldau vollbrachte. (Friedrich Smetana, 1824—1884, „Mein Vaterland“).

Es soll eine siebenteilige Komposition „Die Elster“ entstehen. Ein erster Teil ist fertig und wird auf der Marktbreiter Patenschaftsfeier am Sonntag, 28. April 1985, uraufgeführt.

Die Grundlage dafür hat der Wernersreuther Ernst Martin geschaffen. In seinem Nachlaß findet sich, fein säuberlich in ein Schulheft notiert, folgende Erzählung:

Ernst Martin †:

#### Des Menschen Leben gleicht dem Wasser

##### DER ELSTERBACH

Nichts verleiht unserem lieblichen Bergdorf schöneren Schmuck als der in Windungen und Tümpeln glasklar zusal sprudelnde Elsterbach. Bis zur Jahrhundertwende galt als sein Ursprung der „Altsterbrunn“ oberhalb der Ersten Mühle im Tannich. Um 1850 hatte ihn der Hädlermüller in Balken gefaßt als Heimstatt der sagenhaften Elsternixe, die ihn für sonnägliche Brot- und Milchspende reich mit Wasser segnete.

Im Jahre 1897 suchten vogtländische

Auch von Ernst Keil liegen uns wieder Aufzeichnungen vor. Hier sind einige davon. Es könnte sein, daß wir von den beiden Sammlern in späteren Folgen noch Einiges bringen dürfen.

Ma Lieserl häut a Wieserl,  
is a Brünerl drinna.  
Wer des Wieserl wird mahn,  
wird des Brünerl finna.

De Wernerschreither Meudla  
han zwaa Poar Strimpf oa.  
De ewern sänn zrißn,  
da ma d'intern säah koa.

Meuderl, kumm her zan Zaun,  
läu dir in d' Äugla schau,  
ob se schwarz oder braun.

Wenne wink, wenne schrei,  
as Meuderl häiat niat glei,  
näu koares vastäh,  
da re weita söll gäh.

(Wird fortgesetzt)

Wandervereine nach dem längsten Quellarm, mit seinem Ursprung auf Steingrüner Gemeindegebiet (dessen Häuser schon drüben auf der südlichen Abdachung stehen), und krönten die neue „Elsterquelle“ in einer Feier am 6. 11. 1898 mit Steintrog und Denkmal. Seither verbindet die Elster erst recht Nord- und Südhang des Bezirks; Wernersreuth bleibt aber der erste Ort, den die Elster durchfließt.

Sieben Mühlen trieb das jungfräuliche Wasser einst auf Wernersreuther Boden:

1. Obere Hädlermühle — nahe dem „Altsterbrunn“
2. Untere Hädlermühle — aus der Ernst Martin gebürtig ist
3. Goßlermühle — auf der uralten Burg-Wallinsel
4. Kleine Goßlermühle — an die „Große Goßlermühle“ angebaut
5. Knöckelmühle — aus einem Pochwerk zur Zinngewinnung umgebaut
6. Obere Sorgmühle — im Unterdorf
7. Untere Sorg(er)mühle — auch Rothenmühle, d. h. Raytenmühle genannt, den Namen des Gründers „Edler von Raytenbach“ bewahrend

#### DER WASSERSTREIT

Besonders in der heißen Jahreszeit, wenn ein Müller Wasservorrat in seine Mühltiche leitete, klagten die anderen Müller über Wassernot. Im Dürresommer 1718 stritten alle Müller gegeneinander, zuerst vor der Wassergerechtigkeitskommission in Elbogen, dem damaligen egerländischen Bezirksamt, das jedoch den Streit zur gütlichen Schlichtung zurückverwies. Da rief man den Pfarrer von Schönberg als Schiedsrichter.

Zum Sühnetermin — so erzählt Ernst Martin getreu nach seiner Großmutter Maria Hädler geb. Wunderlich — sollte der Hädler-Johann von der Unteren Hädlermühle den Pfarrer und einige andere Herren aus Schönberg holen. Er



spannte seine Kühe ein, band Birkenreiser an den Leiterwagen und gab Sitzbretter rechts und links hinein. Darauf nahmen dann die Hohen Herren Platz und ließen sich durch den grünen Tann zum Ortstermin bei den Fluren von „Himmelreich“ fahren.

## DIE PREDIGT

Auch die Grafen von Neuberg, Haslau und Liebenstein hatten sich eingefunden. Man tagte unter der „Langen Fichte“, einem Riesen-Doppelbaum mit weitausladenden Ästen auf der Uferwiese, wo eine ganze Kirchengemeinde hätte im Schatten sitzen können.

Mit ruhigen Schritten ging der Pater vor die Herren, nahm ein Kreuz aus seiner Kutte, zeigte es ihnen vor und hielt eine kurze Andacht. Danach sprach er zu den Herren mit folgenden Gleichnissen:

„Nahe der Quelle dieses kleinen Bächleins stehen wir und gedenken des Weltlaufs: wie sich der Bach stetig vergrößert, zum Fluß, zum Strom wird und schließlich aufgeht in dem großen Reich der Wasser, bis er verdunstend zum Himmel steigt. Von dort fallen die Tropfen wieder zur Erde, die einen als Tau, die anderen in Gewittern bei Donner und Blitz; auf Rosen die einen, auf Stein oder Moos die anderen; wieder andere fallen unter die Dornen, wie es der Herr ihnen bestimmt. Alle aber müssen in die Erde sinken, bis sie in den Quellen wieder ans Licht treten und so dem ewigen Gesetze Gottes dienen, zu wachsen und zu gehen.

Wie kann es da sein, daß angesichts dieser Wunder die Gemüter nicht einig sind und sich in kleinlichem Hader veründigen wegen eines Gutes, das unser Herrgott jedem gab? Ein Müller muß diese Wunder doch am besten erkennen, der Tag und Nacht den Wassern ihr Geheimnis ablauschen kann: daß des Menschen Leben dem Wasser gleicht, daß es dem Herrn dient zu seinem Preis und seiner Ehre.“

Alle horchten sinnend auf diese Worte. Als nun der Pater davon zu sprechen begann, daß das Menschenleben in sieben Abschnitte geteilt sei gleich dem Wernersreuther Elsterbach an seinen sieben Mühlen, da lauschten die Zuhörer immer mehr.

„Die Elster liegt, bis zur Oberen Hädlermühle, gleich einem Jungbrunnen geborgen im schönsten Wiesengrunde, vom Wiegenlied des Waldes umrauscht, dem Kindlein gleich. So gleicht sie dem ersten Lebens-Zehner des Menschen, der Kindheit.

Dem zweiten Lebens-Zehner aber gleicht die Elster bis zur Unteren Hädlermühle. Sie nimmt den Schwarzweberbach auf, wie das Schulkind das Wissen aufnimmt und die Lehren des Lebens um die Zeit der Blutsreife.

Nun weiter zu den beiden Gößlermühlen! Als hier einst eine Hädlertochter einheiratete und zwei Söhne gebar, wollte jeder Müller werden; also baute man noch eine Mühle an die eine an, und jeder durfte 14 Tage mahlen. Weil diese Mühlen einen Bund schlossen, vergleiche ich ihre Wasserläufe dem 3. und 4. Lebens-Zehner, den man als Liebes- und Ehe-Zehner verstehen kann. Man

lernt sich kennen, schafft für ein gemeinsames Leben!

Vor dem nächsten Meilenstein, der Knöckelmühle, geht eine Furt durch den Bach, über die schwere Lasten getragen werden, wie sie die Elternschaft mit sich bringt.

Als sechsten Lebens-Zehner nenne ich die Großelternschaft; ihr vergleicht sich der sechste Abschnitt des Elsterbaches bis zur Oberen Sorgmühle. Denn noch schwerere Lasten werden hier, bei der Alten Kommerzialstraße, befördert.

Und weiter bis zur Unteren Sorgmühle, womit man den 7. Lebens-Zehner vergleichen kann; denn das Sorgen höret nimmer auf.

Die Gnade des Herrn aber läßt dann das Wasser nach Belieben weiterfließen wie das Menschenleben. Deshalb ist ihm von da an kein fester Meilenstein mehr gesetzt, es steht alles in Gottes Hand.

Ihr Herren! Gedenkt Eures kurzen Lebens, und einigt euch!

Die Herren wurden von diesen Worten ergriffen, erklärten einander ihre Freundschaft und wahrten diese fortan.

## Eine besondere Rommersreuther Erinnerung

Wer kannte ihn nicht, den „Schott-Johann“, gleichen Namens und Geschwisterkind mit meinem Vater. Er war ein Original, deren es mehrere in Rommersreuth gab. In Steingrün geboren und beim „Fischerhansl“ am Bach in Rommersreuth wohnend, Vater zweier Kinder, schlug er sich schlecht und recht als „Kapellmeister“ durchs Leben. Seine Musiker lernte er selber an und dirigierte die Blaskapelle, selber als Bassist mitwirkend, bei allen Tanzveranstaltungen in Rommersreuth und Steingrün oder wo sonst eine musikalische Umrahmung notwendig war. Nebenher saß er hinter dem Webstuhl, um die kargen Einnahmen seines Kapellmeisterdaseins aufzubessern. Und der Schalk saß ihm faustdick hinter den Ohren! Kaum einer war da, dem er nicht einen Schabernack gespielt oder eine faustdicke Lüge aufgebunden hätte. Er konnte sich freuen wie ein Schneekönig, wenn ihm wieder so ein Possenstück gelungen war.

Sein tollstes Stück trieb er mit der „Moa-Lena“, ein älteres Weiblein aus Steingrün, die ihren Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Scheuersand verdiente, den sie auf einem Handwägelchen, gebastelt aus einem alten Kinderwagenuntergestell mit einer Holzkiste darauf, aus der Wildsteiner Gegend holte und ihn dann von Hof zu Hof verhaushierte. Sie legte wenig Wert auf ihr Äußeres, hatte aber dafür ein Mundwerk, das sich „hören“ lassen konnte. So war sie eines Abends mit ihrem Sandwägelchen beim Hoyerwirt in Rommersreuth angekommen und weil das Geschäft offenbar gut gelaufen war, genehmigte sie sich ein paar Stamperl Rum. Da saß auch der „Baßbläusa“ in der Runde einiger Rommersreuther und bald war mit der Moa-Lena ein flottes Geplänkel im Gange. Vor allem, wenn die Männer das Äußere der Lena aufs Korn nahmen, hielt sie mit ihren saftigen Sprüchen nicht zurück. Da gab sich der „Baßbläusa“ als Friseur aus und erbot sich, der Lena kostenlos eine

neue Frisur zu machen. Nach einigem Hin und Her war die „Moa-Lena“ bereit, das Angebot anzunehmen. Schnell hatte der selbsternannte „Friseur“ sein Werkzeug beieinander: Schere, Brennschere, Handtuch und Leimtopf. Die Lena wurde auf einen Stuhl gesetzt und während der Johann die Zöpfe abschnitt, schmolz auf dem Ofen schon der Leim und kam im Ofen die Brennschere zum Glühen. Als die Zöpfe gefallen waren, wurden die restlichen Haare mit Leim eingeschmiert und dann fuhr der Johann mit der glühenden Brennschere dazwischen, daß es nur so rauchte. Unter Qualm und Gestank fielen die restlichen Haarspitzen zu Boden und bald saß die Lena mit dem Handtuch um die Schultern auf dem Stuhl und sah der Frau eines Negerhäuptlings zum Verwechseln ähnlich. Die zuschauenden Gäste hielten sich den Bauch vor Lachen, als der „Baßbläusa“ ihr auch noch einen Spiegel vor das Gesicht hielt. Wahrscheinlich war es der vorher genossene Rum, der die „Moalena“ auch noch veranlaßte, sich über ihre „neue Frisur“ zu freuen. In der nächsten Zeit jedoch hatte sie bei ihren Sandverkäufen immer ein dickes Kopftuch um ihr wertiges Haupt gebunden.

Einmal aber sollte der „Baßbläusa“ selber der Lackierte sein. Die Rekruten waren zur Musterung in Asch. Wenn die zurückkamen, waren alle Jungen des Dorfes auf den Beinen. Der „Baßbläusa“ holte sie mit seiner Kapelle vom Goethesteinwirthshaus ab. Dann ging es mit Trara zum Pöllmann-Wirthshaus, wo sich schon die Mädchen eingefunden hatten. Während die einen tanzten, gingen die übrigen Rekruten von Hof zu Hof und sammelten Eier und „Gselchtes“ für den abendlichen Schmaus. Kamen sie ins Gasthaus zurück, war bereits ein lustiges Treiben im Gange. In einer Ecke der Gaststube saß der „Baßbläusa“ mit seiner Kapelle und die Tanzpärchen wirbelten an ihm vorbei. Da hatte doch der Eier-sammler sein übervolles Körbchen in der Nähe des Kapellmeisters abgestellt. Diese Gelegenheit war verführerisch! Während er mit der linken Hand seine Baßtuba betätigte und ohne Störung sein „Hm-tat-ta“ in den Raum schmetterte, griff er mit der rechten Hand oft in das Eierkörbchen und füllte seine Rocktaschen. Das hatte aber einer der Rekruten bemerkt und bald darauf tanzten einige Pärchen so nahe an den Kapellmeister heran, daß sie ihn rempelten und mit dem Knie eine ganz bestimmte Stelle trafen. Der aber schmetterte weiterhin sein „Hm-tat-ta“ in den Raum und bei nächster Gelegenheit griff seine Rechte wieder zum Eierkorb, dann in die Rocktasche. Jetzt aber wendete sich die Tätigkeit! Mit „Hm-ta-ta, Hm-ta-ta“ schleuderte er den Eierbrei aus seiner Rocktasche auf den Boden; das Gelächter wollte nimmer abreißen.

Ja, der „Baßbläusa“! Er konnte aber auch Geschichten erzählen, wie in den Winterabenden in den „Hutzenstuben“ Federn geschleift wurden. Manchem kam das Gruseln, wenn er bei heulendem Wind seine Geistergeschichten erzählte. Aber davon vielleicht das nächste Mal.

Georg Pöllmann

## Der Leser hat das Wort

ZU MEINEM ERSTAUNEN und Bedauern fand ich in der Februarausgabe des „Ascher Rundbriefs“ den Artikel „Über Nacht kamen die Deutschen“ von Herrn Klaus Wippermann, der wohl besser nicht abgedruckt worden wäre. Er vermittelt nämlich in seiner vereinfachten Darstellung kein objektives Bild von den damaligen Geschehnissen.

Es entsteht der Eindruck, Hitler habe schon im Mai 1938 die Zerschlagung der Tschechoslowakei beschlossen und dieses Ziel auch nach dem Anschluß des Sudetenlandes konsequent weiterverfolgt. Wie Dubček später zum Befehlsempfang nach Moskau beordert wurde, seien am 14. 3., 1939 auch Dr. Hacha und sein Außenminister nach Berlin gefahren, meint Herr Wippermann.

Diese Darstellung entspricht zwar dem heutzutage allenthalben propagierten Geschichtsbild, hat aber damit nicht automatisch einen Anspruch auf Objektivität.

Dem interessierten Leser kann ich daher nur raten, in der „Illustrierten Geschichte des Zweiten Weltkrieges“ von Kurt Zentner, erschienen im Südwestverlag München, die damaligen Vorgänge nachzulesen. Die Darstellung des Herrn Wippermann findet darin in weiten Teilen keine Grundlage.

Ich habe Herrn Dr. Wippermann telefonisch auf die Diskrepanz zwischen seiner Darstellung und der von Kurt Zentner angesprochen. Er räumte ein, daß es schwierig sei, sich ein objektives Bild von den damaligen Geschehnissen zu verschaffen. Er habe sich bei seiner Schilderung auf ein Werk von Funke-Jacobsen über die Außenpolitik des Dritten Reiches gestützt, das mir unbekannt ist. Interessanterweise war ihm aber auch Zentners Buch bekannt, aber an den Inhalt konnte oder wollte er sich konkret nicht erinnern. Er versprach mir aber, die von mir angegebenen Passagen nachzulesen.

Der Vollständigkeit halber sei noch gesagt, daß Herr Dr. Wippermann nicht der Erlebnisgeneration angehört. Er ist als freier Mitarbeiter in der „Bundeszentrale für politische Bildung“ in Bonn tätig, die nach seinen Angaben auch des öfteren mit Herrn Kurt Zentner zusammenarbeitete und seine Arbeiten zu schätzen weiß. Damit erhebt sich für mich zwangsweise die Frage, wie frei ein „Freier Mitarbeiter“ einer staatlichen Einrichtung, wie es die Bundeszentrale für politische Bildung ist, in seiner Meinungsbildung ist, wenn es sich um Vorgänge aus dem Dritten Reich handelt.

Otto Häckel,  
Pestalozzistr. 43, 6101 Groß-Bieberau 1

DAS BILD DES ASCHER GYMNASIUMS im Rundbrief 3/1985 ermuntert mich, auch kurz etwas mit Bild und Text

**BESUCHT DIE ASCHER HEIMATSTUBE**  
im Rückgebäude des alten Rehauer  
Rathauses!  
Geöffnet jeden ersten Sonntag im Monat  
9—12 Uhr

beizutragen. Vor wenigen Jahren war ich einen Tag in Asch und hatte die Möglichkeit, meine frühere Schule (Maturajahrgang 1941) auch innen — von der Turnhalle bis zum II. Stock — wieder zu besichtigen. Im Haus ist jetzt eine Volksschule untergebracht.

Beginnen wir bei der Turnhalle: Der Umkleideraum vor der Halle ist halbiert worden. Eine Hälfte dient nun als Duschaum mit Kabinen. Die Türe vom früheren Umkleideraum zum Sportplatz ist zugemauert, der Turnsaal selbst weitgehend unverändert geblieben. Eine andere Beleuchtung ist an der Decke angebracht. Die Glasfenster der Halle sind herausgenommen und mit Glasbausteinen ersetzt. Nun zu den weiteren Räumen des Gymnasiums:

*Erdgeschoß:* Im Biologiesaal (zu unserer Zeit Dr. Jäckel) sowie im Physiksaal (Dr. Winter) ist der stufenartige Aufbau, wie in Hörsälen sonst üblich, herausgenommen worden. Beide Säle sind nun normale Klassenzimmer. Die Hausmeisterwohnung wird weiter als solche benutzt.

*I. Stock:* In den früheren Klassenzimmern ist keine Veränderung festzustellen. Das ehemalige Professorenzimmer ist Klassenzimmer geworden. Der Leiter der Schule hat sein Büro in der früheren Direktorswohnung. An den Wänden des kleinen freien Platzes vor dem Professorenzimmer sind Bilder von den tüchtigsten Schülern der Schule (Pioniere) ausgestellt.

*II. Stock:* Hier war ich nur in der früheren Aula. Sie dient auch heute noch diesem Zweck und ist durch eine fest eingebaute Bühne an der Südseite etwas verkleinert worden.

Im ganzen ist das Haus, soweit ich es als Nicht-Baufachmann beurteilen konnte, in Ordnung und auch sehr sauber gehalten. In jedem Klassenzimmer ist ein etwa ein Quadratmeter großer Bildschirm aufgestellt. Über den pädagogischen Einsatz dieser Bildschirme konnte ich nichts Näheres erfahren.

Im lichtdurchfluteten Treppenhaus vom I. zum II. Stock stehen am Rande auf den Stufen große Blattpflanzen. Der große Schulhof wurde zum Zeitpunkt meines Besuches weiter als Sportplatz ausgebaut.

Für mich war der rund einstündige Gang durch das Haus der Höhepunkt meines Besuches in Asch.

Adolf Wagner, Augsburg (fr. Schönbach)

Wer gern **Gobelin-Stickereien** fertigt, für den wird bunt jedes gewünschte Motiv zum Stickern gemalt.

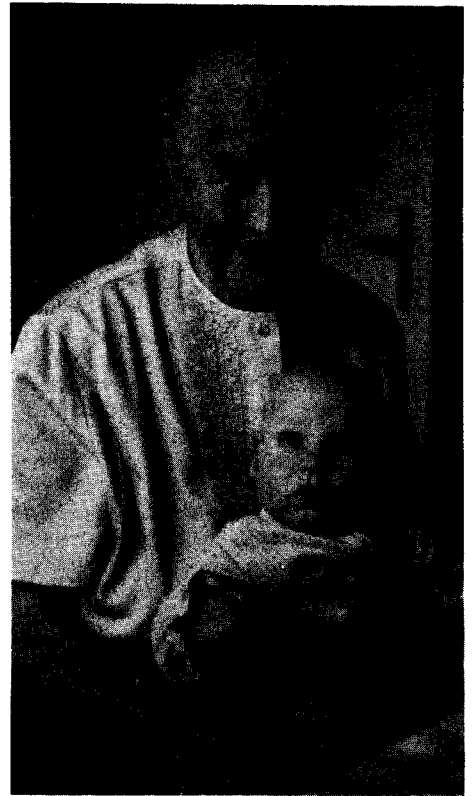
### PRIMBALLERINA BUNT

Größe 30 x 40 cm, ist zum Preis von 45,- DM zu haben (ohne Wolle) bei unserem Landsmann **Franz Lippert**  
Erlenweg 17  
8950 Kaufbeuren-Neugablonz

## Der Rundbrief gratuliert

### Die Urgroßmutter

Im August v. J. gratulierten wir Frau Ida Ludwig (Angerbeck, Rotes Roß) zu Ihrem Neunzigsten. Nun wird sie am 20. 8. bereits 91 Jahre alt. Das treue Mitglied der Ascher Runde in Regensburg sieht (samt Urenkel) so aus:



*85. Geburtstag:* Frau Berta Bronn geb. Zimmert (Wernersreuth 72) am 5. 4. in 6980 Wertheim-Reicholzheim, Satzenbergstraße 9 bei der Familie ihrer Tochter Elfriede Wunderlich.

*80. Geburtstag:* Frau Ida Heinrich (Langegasse 2371) am 17. 4. in 6302 Lich/Hessen, Garbenteicherstraße 20 — Frau Bertl Komma am 13. 3. in 6222 Johannisberg, Am Marschberg 5.

*75. Geburtstag:* Frau Gertrud Flauger geb. Krauthaim (Lindenweg 1844) in 6333 Braunfels, Königsberger Straße 12 — Frau Marie Singer geb. Stelzner (Steinhof b. Tachau) am 11. 4. in 8574 Bärnhof, Post Neuhaus/Pegnitz — Herr Ernst Geipel (Schönbach) am 12. 4. in 3563 Dauphtetal, Auf der Hart 3563 — Herr Ernst Aechtner (Selber Straße 18) am 19. 4. in 7901 Illerrieden, Pfarrer-Braig-Straße 12.

*70. Geburtstag:* Herr Gert Penzel (Gustav-Geipel-Ring 1669) am 4. 4. in 8120 Weilheim, Wettersteinstraße 1 — Herr Robert Jäger (Hammel-Wirtshaus Ecke Lerchenpöhlstraße) am 5. 4. in 8591 Hohenberg/Eger, Langer Weg 14 — Herr Ernst Wunderlich (Steinpöhl 165) am 16. 4. in 8882 Lauingen/Donau, Siedlungsring 18 — Am 21. 3. feierte Frau Gertrud Geipel in 6232 Bad Soden/Ts.-Neuenhain, Kronthalerstraße 8 ihren 70. Geburtstag. Frau Geipel, die daheim bei dem renommierten Textilgeschäft Fritz Ploß beschäftigt war, betrieb zusammen mit ihrem Ehemann Mathias ein sehr angesehenes und gutgehendes Textilgeschäft

in Neuenhain/Ts. bis zum Eintritt in den Ruhestand. Beide gehören zu den treuesten Anhängern der Taunus-Ascher, die bei keiner Veranstaltung fehlen.

✱

Zu der Diamantenen Hochzeit des Ehepaares Ernst Keil und Frau Ida geb. Zimmert am 7. März in 3200 Hildesheim, Triftstr. 81, die der März-Rundbrief bereits kurz vermerkte, wird uns noch berichtet: Wegen des nicht mehr ganz zufriedenstellenden Gesundheitszustands von Ernst Keil wurde das Fest in kleinem Kreis begangen. Seit 1950 ist dessen Geburtsort Niederreuth Hauptthema seiner Forschungen, denen er sich mit großem Ernst, viel Fleiß und umfangreichem Wissen widmet. Im Archiv des Heimatverbandes Asch werden zahlreiche Abhandlungen aus seiner Feder bewahrt; auch der Rundbrief veröffentlichte einige seiner Berichte. Noch mehr Arbeiten finden sich wohlgeordnet in seiner Wohnung. Es bleibt zu hoffen, daß dem Jubelpaar auch weiterhin im Hause seiner Tochter Emmi Kanzmeier Zufriedenheit und Ruhe beschieden ist.

## DER HEIMAT VERBUNDEN

### Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

**Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth** verlautbart, daß die nächste Zusammenkunft am 28. April zur gewohnten Stunde im Gmeulokal stattfindet. Im Mai werden wir uns wegen des Pfingsttreffens und des Sudetendeutschen Tages nicht treffen, aber diese Zusammenkunft wird zwei Wochen später, am 9. Juni nachgeholt. Wir hoffen dabei sehr, daß der beidseitige Wunsch in Erfüllung geht und wir Nürnberger Ascher in einem schönen Lokal nahe am Dutzendteich mit den Landsleuten aus der Württemberger Region unter Ernst Goßler als Reiseinitiator ein Wiedersehen feiern können. Nähere Einzelheiten werden beim April-Treff bekanntgegeben.

**Die Rheingau-Ascher** melden: Bei zahlreichem Besuch, unterstützt durch viele von auswärts hinzugekommene Gäste, kamen die Rheingau-Ascher am Sonntag, 24. 3. 85 im Gasthaus zum „Taunus“ in Winkel/Rhein zu ihrem heimatlichen Nachmittag zusammen. Nach kurzer Begrüßung durch den Gmeu-Sprecher Erich Ludwig hieß er alle Anwesenden herzlich willkommen und dankte für ihr Erscheinen.

Pünktlich um 14.15 Uhr konnte dankenswerterweise unser Freund und Lm. Otto Simon aus Langen mit seinen umfangreichen Tonfilm- und Dia-Vorführungen beginnen. Mit Wehmut, Bitternis und Enttäuschung mußten wir aufgrund des vorgeführten Bilder-Materiales feststellen, wie unsere liebe Heimatstadt Asch 40 Jahre nach unserer Vertreibung aus der angestammten Heimat dem Ruin verfallen ist. Eine Schande, was aus unserer weltbekannten Industriestadt Asch geworden ist, die uns doch für immer Arbeit und Brot gesichert hat.

Erfreulicherweise verlor sich die miese Stimmung dann wieder, als der nachfolgende Tonfilm über die „Ascher

Hütte“, 2274 m hoch gelegen, in einer herrlichen Gebirgswelt zwischen dem Medrig und dem Rotbleißkopf und seinem am Fuße liegenden Urlaubsort „See“, die Schönheiten der Gebirgswelt aufzeigte. Dank auch der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereines in München für Aufbauarbeit und Erhalt der „Ascher Hütte“, was ja ein Stück Heimat für uns alle bedeutet.

**Die Ascher in Selb** waren trotz schönen Frühlingswetters zu ihrer Zusammenkunft am 24. März im Kaiserhof zahlreich gekommen. Es wurde ein fröhlicher Nachmittag mit einer Reihe von Vorträgen. — Nächste Zusammenkunft: Sonntag, 28. April wieder im Kaiserhof.

## SPENDENAUSWEIS

**Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:**

**Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

**Ascher Schützenhof Eulenhämmer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Dr. Benno Tins-Söhne, München, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 0 024 708, BLZ 701 694 64.

**Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube u. Hilfskasse** (abgeschlossen mit 31. 3. 85): Anlässlich des Heimanges ihres Gatten Adolf Böttiger, Leutershausen von Else Böttiger 25 DM; anlässlich des Ablebens des Herrn Robert Krautheim, Göteburg von Rudi und Ilse Krautheim, Vogt 50 DM; anlässlich des Ablebens des Herrn Dr. med. Robert Wagner Weißenstadt von Wally Roßmann Hof 30 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Ernst Bloß, Veitsbronn 20 DM, Helmut Müller, Kaufbeuren 50 DM, Alfred Schwesinger, Schrobenuhausen 20 DM, Gustav Kraus, Rothenburg 50 DM, Wiprecht Wiedermann, Braunfels 10 DM, Gustav Singer, Sinzing 30 DM, Otto Frank Rockenberg 10 DM, Adolf Griebhammer Veitsbronn 20 DM, Irma Feitenhansel, Mödingen 20 DM, Irmgard Müller, Neuhof/Zenn 20 DM — Sonstige Spende: Berta Köhler, Nürnberg 10 DM.

**Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau:** Spende von Frau Else Böttiger, Ober Weiher 27 bei Leutershausen 25 DM; Ungenannt 50 DM; für Geburtstagswünsche von Hermann Zapf, Rehau 50 DM; für Geburtstagswünsche von Bertl und Josef Ketzer, Wurlitz 30 DM; für Geburtstagswünsche von Willi Wettengel, Selb 30 DM; statt Grabblumen für Frau Alma Albrecht, Hamilton/Ont., Canada von Fam. Ernst Zeitler, Mönchengladbach 50 DM.

**Für die Ascher Hütte:** Anlässlich des Heimanges von Herrn Eduard Braun, Schönwald von Helene Schiffer, Langenfeld 30 DM; statt Grabblumen für Herrn Dr. Robert Wagner, Weißenstadt von Wulf-Günther und Edith Ritter, Schortens 30 DM; anlässlich des Todes von Frau Luise Simon, Petersberg von Berta Bräutigam, Hof 20 DM; für Geburtstagswünsche von Emil und Irmgard Müller, Neuhof/Zenn 20 DM; anlässlich des 25. Todestages seiner Frau Marie geb. Aechtner von Otto Ploss, Melsungen 100 DM — Weitere Spenden zur Erhaltung der Ascher Hütte: Dr. Walter Wunderlich, Knoxville/Tenn. 45 DM.

Allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

## Unsere Toten

In Hof verstarb am 10. 3. Frau Elsa Mauer geb. Hendel (Tochter des Tischlermeisters Christoph Hendel, Lerchen-, später Herrengasse) im 84. Lebensjahr.

Am 11. Feber 1985 verstarb in Ebersberg/Obb. Herr Alfred Hucker, Textilingenieur, im Alter von fast 84 Jahren. Alfred Hucker, in Rapitz/Böhmen geboren, kam im Jahre 1926 nach Asch und war dann bis 1937 bei Christ. Fischer's Söhne tätig. Von 1937 bis 1948 war er Direktor der Neunteicher Vigognespinnerei Christoph Fischer in Thonbrunn. Im Jahre 1948 kam er mit seiner Familie nach Bayern und fand schließlich eine leitende Stellung bei der Firma Spinnfaser AG in Kassel. Der Verstorbene gehörte zu den „Männern der ersten Stunde“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft, war Mitbegründer der Ortsgruppe Kassel-Bettenhausen und später viele Jahre deren Obmann. Für seine treue und aufopfernde Arbeit wurde Alfred Hucker 1960 mit dem Ehrenzeichen und 1976 mit dem Großen Ehrenzeichen der SL ausgezeichnet. Seine letzte Ruhestätte fand er im Kasseler Westfriedhof.

*Befiehl dem Herrn deine Wege  
und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen.  
Psalm 37, 5*

Nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager unser Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und Onkel

### Georg Netsch

\* 21. 11. 1897

† 6. 3. 1985

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied:  
**Familie Helmut und Elfriede Netsch**  
geb. Schäfer  
**Familie Karl und Gertraud Vitt**  
geb. Netsch  
nebst allen Anverwandten

6442 Rotenburg a. d. F., Im Heienbach 12; früher Asch, Rosmaringasse 22

Die Beerdigung fand am 11. März 1985 von der Friedhofskapelle Neustadt aus statt.

Postvertriebsstück  
Verlag Dr. Benno Tins Söhne  
Grashofstraße 11  
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

FRAU 0111000000 999179  
FRAUENDORF, LUISE

GUTENBERGSTR 4 1/3 *an*

8520 ERLANGEN

*22.4.85*

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Schwester, Tante,  
Großtante und Urgroßtante

**Anna Goldschald**

\* 13. 6. 1891 † 15. 3. 1985

6478 Nidda 16-Ufa, Ernstgasse 3; früher Asch, Langegasse  
2252 und Steingasse 7

In stiller Trauer:

**Frida Thumser** geb. Goldschald  
**Elise Kraus** geb. Goldschald  
**Anneliese Zimmer**  
geb. Thumser  
**Ingrid Zimmer**  
**Karlheinz** und **Christa Zimmer**  
mit **Katharina**  
**Heinz** und **Ilse Thumser**  
**Dieter** und **Ulrike Thumser**  
mit **Daniel**

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer  
lieben Mutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und  
Tante

**Frau Linda Hännl geb. Winterstein**

\* 14. 7. 1894 † 4. 3. 1985

Im Namen aller Trauernden:

**Anna Nasswetter** geb. Hännl

6305 Beuern bei Gießen; früher Asch, Lohgasse 2312

*Herr, Dir in die Hände  
sei Anfang und Ende,  
sei alles gelegt.*

Unser lieber Vati und Opi hat uns für immer verlassen und  
ist seiner geliebten Frau, unserer Mutti und Omi, in die  
Ewigkeit gefolgt.

**Alfred Hucker**

Textil-Ingenieur, Spinnereidirektor i. R.

\* 24. Februar 1901 in Rapitz/Böhmen  
† 11. Februar 1985 in Ebersberg/Oberbayern

In Dankbarkeit für seine Liebe  
**Peter Hucker**, Dipl. Volkswirt  
**Christiane Hucker** geb. Zuhr  
**Helga Feige** geb. Hucker  
**Dr. phil. nat. Christian Feige**  
**Annette, Claudia** und **Stefanie**  
im Namen aller Verwandten

4800 Bielefeld, Mülheimer Straße 17; 8018 Grafing, Löwen-  
grube 22; früher Thonbrunn-Neuenteich

*Aus der Heimat einst vertrieben,  
die Du doch so sehr geliebt,  
gehst Du heim in ew'gen Frieden,  
wo der Herr Dir Ruhe gibt.*

**Ernst Keil**

\* 30. 12. 1900 † 29. 3. 1985

In Liebe und Dankbarkeit:

**Ida Keil** geb. Zimmert  
**Emmi Kanzmeier** geb. Keil  
und alle Angehörigen

3200 Hildesheim, Triftstraße 81; früher Niederreuth 17

Erlöst

**Irmtraut de Vries geb. Rubner**

\* 16. 9. 1921 † 7. 4. 1985  
Asch/Sudetenland Hannover

Die Gewißheit und das Leid einer schweren, unheilbaren  
Krankheit hat sie mit großer Tapferkeit, Geduld und Gott-  
vertrauen getragen.

In stiller Trauer:

**Eisse de Vries**  
**Dr. Wolfgang Düben** und Frau  
**Uta** geb. de Vries  
mit **Ansgar** und **Wiebke**  
Dipl.-Kfm. **Heiko de Vries** und  
Frau **Caroline** geb. Hofacre  
**Lissy Rubner** geb. Buchheim  
**Christa Steffens** geb. Rubner

3000 Hannover 51, Am Fasanenbusch 29, Isernhagen-Süd  
Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Beisetzung im  
engsten Familienkreis stattgefunden.

Herr

**Dr. med. dent. Robert Wagner**

Zahnarzt

*X* Offizier beider Weltkriege *X*

geboren 30. Dezember 1897 in Asch, Marktplatz, ist nach  
einem erfüllten Leben zu seiner geliebten Frau in die  
Ewigkeit gegangen.

Es trauern um ihn:

**Dr. med. dent. Bert Wagner**  
und Familie

Weißensstadt, den 13. März 1985

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv  
und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof  
Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden  
Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen!  
Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spen-  
denausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen  
Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 30,- DM, halbjährig 16,- DM, einschließlich  
7 % Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno  
Tins Söhne KG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Geschäftsführender Gesell-  
schafter Karl Tins, München 50, Telefon: 3 13 26 35. – Verantwortlich für Schrift-  
leitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstraße 11. – Post-  
scheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-  
Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift:  
Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.